

Last Requiem 2

Von Sky-

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Anruf	2
Kapitel 2: Konfrontation	6
Kapitel 3: Dragonfly	10
Kapitel 4: L's Schweigen	14
Kapitel 5: Entscheidung	19
Kapitel 6: Hester	23
Kapitel 7: Getrennte Wege	27
Kapitel 8: Z's Opfer	31
Kapitel 9: Wiedersehen	35
Kapitel 10: Schicksal	39
Epilog: Der Eintrag	44

Kapitel 1: Anruf

Es war fast komplett dunkel in dem kleinen Zimmer, nur das Licht des Monitors spendete genug Licht, damit man die Umrisse des Mobiliars erkennen konnte, ebenso wie die Gestalt, die vor dem PC auf dem Bürostuhl in einer mehr als merkwürdigen Sitzposition hockte und mit langen Fingern über die Tastatur ging. Außer dem Klackern der Tasten war kein anderes Geräusch zu hören, es war totenstill und einsam. Genauso mochte es Beyond Birthday und nicht anders. Das grelle Tageslicht war ihm immer schon ein Graus, nicht weil er die Sonne nicht vertrug, er hatte es noch nie wirklich gemocht. Auch zu viele Geräusche gefolgt von zu großen Menschenmassen konnte er nicht ertragen. Letzteres hatte mit seiner Gabe zu verdanken, mit der er die Lebenszeit und Namen aller Menschen in seiner Umgebung sehen konnte solange er ihr Gesicht erkennen konnte. Lange Zeit hatte er davon gelebt, die Lebenszeit seiner Mitmenschen zu verkürzen und hatte ein scheußliches Dasein als Mörder gelebt, zerfressen von Hass, Leid und Angst. All die Menschen, die ihm am Herzen lagen waren tot oder hatten sich von ihm abgewandt weil er anders war und irgendwann hatte er akzeptiert, dass er immer alleine sein sollte. Selbst seine Eltern wollten ihn nicht. Sein Vater gab ihm als Kind die Schuld daran, dass er seinen Job verloren hatte und als der kleine 8-jährige Beyond es nicht mehr ertragen hatte, lockte er ihn weg und tötete ihn mit 16 Schüssen. Seine Mutter verschwand dann schließlich und kam bei einem Zugunglück ums Leben. Bereits als Kind wurde er im Stich gelassen und hatte etwas wie Nächstenliebe oder Familienglück nie erfahren. Schließlich kam er in Wammys House, einem Institut, wo L's Nachfolger ausgebildet wurden. Sein bester Freund nahm sich dort das Leben und er machte L dafür verantwortlich, weil dieser trotz seines Hilferufs nichts unternommen hatte. Lange Zeit lebte Beyond Birthday von dem Wunsch, L persönlich mit seinem Messer aufzuschlitzen, doch es kam alles ganz anders als er erwartet hatte. Er wurde Teil eines grausamen Regierungsprojektes und sollte durch eine DNA-Mutation zur Kampfmaschine umfunktioniert werden. Doch er konnte fliehen und wurde dann von einem Auto angefahren. Bevor er das Bewusstsein verlor, konnte er noch L um Hilfe bitten und danach konnte er sich an nichts mehr erinnern. Es war, als ob jemand einen inneren Resetknopf gedrückt hatte und zum ersten Mal traf er auf Menschen, die wirklich Himmel und Hölle in Bewegung setzten um ihn zu beschützen. Auch wenn er sein Gedächtnis wiedererlangt hatte, so sah er vieles aus einem ganz anderen Blickwinkel. Er hatte gelernt seinen Mitmenschen zu vergeben und hatte das erste Mal aufrichtige Nächstenliebe erfahren. Nun hatte er mit L Frieden geschlossen und konnte mit seiner Hilfe untertauchen und ein neues Leben beginnen. Jetzt hatte sich Beyond seit Tagen in sein Apartment in der Agony Street zurückgezogen und war nun dabei an seinem ersten Roman zu arbeiten. Dieser trug den Titel „Ohne Liebe“ und war sozusagen seine Biographie, doch er hatte einiges dran umgeändert, zumal er jetzt offiziell Rue Ryuzaki hieß.

Irgendwann, als er genug geschrieben hatte, begann er sich zu strecken und ging zum Fenster und öffnete den Vorhang: Es regnete in Strömen und Blitze durchzuckten den Himmel. Ein tiefes Donnerrollen erschütterte die Stadt und Beyond lächelte. Solch ein Wetter liebte er denn da versteckten sich die Menschen in ihren Häusern und es war düster. Auch schon als er klein war, hatte er niemals Angst vor Gewittern gehabt, ganz im Gegensatz zu seinen Mitschülern. Gedankenverloren starrte er aus dem

Fenster und fühlte sich ein wenig traurig darüber, dass er schon morgen Los Angeles, ja ganz Amerika verlassen würde. Morgen ging ein Flug nach England und dort würde er sein neues Leben beginnen. Eigentlich hatte er zunächst vorgehabt, in ein ganz neues Land auszuwandern, weit weg von Amerika und England. Vielleicht Frankreich oder Russland, aber er hatte keine Lust dazu, noch eine Fremdsprache zu lernen und sein Französisch war leider nicht das Beste. Schon früh lernte er zur englischen Sprache Deutsch, ein wenig Französisch, Latein und Chinesisch. Japanisch lernte er mit vierzehn, jedoch konnte er nur ein paar Sätze und Vokabeln und hatte es nie für nötig gehalten, noch mehr zu lernen. Sein Entschluss, nach England zurückzukehren kam aber nicht ganz spontan. Er erinnerte sich an ein Versprechen, welches er vor zehn Jahren gegeben hatte und dazu musste er nach England zurück oder zumindest als alter Mann zum Sterben dorthin gehen. Er hatte seinem besten Freund am Grabe versprochen, dass er wieder zurückkehren würde wenn die Zeit dafür gekommen sei und er hatte sich vorgenommen, in England seine Ruhe zu finden. Plötzlich klingelte das Telefon und etwas erschrocken zuckte Beyond zusammen, denn dieses schrille wie grässliche Klingeln kam so laut und unerwartet, dass er gar nicht damit gerechnet hatte. „Verdammt noch mal“ fluchte er und griff zum Telefon. „Ryuzaki am Apparat.“ Es antwortete niemand, so rief Beyond „Hallo? Wer spricht da?“ hinein. Ein eiskaltes Lachen kam zur Antwort und jagte ihm einen eiskalten Schauer über den Rücken. Er kannte dieses Lachen, er hatte es oft genug im Versuchslabor von Area 52 gehört. Agent Creeds Lachen. Vor Entsetzen ließ Beyond das Telefon fallen und sank zu Boden. Das entsetzliche Gefühl der Angst stieg in ihm hoch und sein Herz begann zu rasen. Nein, das konnte doch nicht sein... Agent Creed war Geschichte. Er hatte ihn eigenhändig bewusstlos geschlagen, nachdem Area 52 von L's Leuten gestürmt wurde. Oder war es etwa möglich dass er...

Es gab nur eine Möglichkeit, das herauszufinden. Er wählte die Nummer von Hester Holloway, einer sehr berühmten Ärztin, die auch in dem Fall mitgewirkt und direkten Kontakt zu L hatte. Persönlich konnte er ihn nicht anrufen, denn er musste verhindern dass man herausfand, wo er sich aufhielt. Mit zitternden Händen wählte er Hesters Dienstnummer und bekam sofort eine etwas unfreundliche Krankenschwester oder Sekretärin an den Hörer. „Schönen Guten Tag, mein Name ist Ryuzaki und ich möchte gerne mit Dr. Holloway sprechen.“ „Tut mir Leid aber Dr. Holloway ist gerade nicht zu sprechen. Wenn Sie einen Termin wollen...“ „Nein, es ist wirklich sehr wichtig. Sagen Sie ihr dass B ihre Hilfe braucht.“

Ein genervtes Seufzen kam von der anderen Leitung, gefolgt von einem „Einen Moment bitte“, dann wurde der Hörer beiseite gelegt. Es dauerte nicht lange, da hörte er die vertraute Stimme von Hester. „Dr. Hester Holloway, was gibt es?“

„Hier ist Beyond Birthday, es tut mir Leid Sie zu stören aber ich muss Sie bitten, für mich Kontakt mit L aufzunehmen. Es geht um Project Dragon.“ „Um Gottes Willen“ brachte Hester entsetzt hervor und schien ein wenig überrumpelt zu sein. Damit hatte sie nun wirklich nicht gerechnet. „Fragen Sie L ob Agent Creed jemals festgenommen wurde. Sein richtiger Name lautet Logan Freeder. Ich glaube er hat mich gerade eben angerufen...“

„Was hat er gesagt?“

„Nichts, er hat nur gelacht aber ich schwöre es bei meinen Augen, dass ich es überall wieder erkennen würde. Bitte! Sie können mich ja übers Handy erreichen.“ Hester erklärte sich einverstanden und versprach, so schnell es ging Watari anzurufen und sich über den Verbleib von Logan Freeder zu erkundigen. Beyond nannte ihr seine Handynummer und damit verabschiedeten sie sich voneinander. Mit zitternden

Händen ließ Beyond das Telefon sinken und fuhr sich übers Gesicht, dann durch sein zerzaustes schwarzes Haar. Er war vollkommen durcheinander und musste sich schnell beruhigen. Diese schrecklichen Erinnerungen an die Zeit im Versuchslabor hatten ihm einen Schock fürs Leben verpasst und das nicht ohne Grund, denn die Versuche erinnerten an diese scheußlichen Horrorfilme, wo man auf einen OP-Tisch geschnallt und irgendwelchen Schmerzen ausgeliefert wurde. Genauso war es in seinem Falle und die Schmerzen, die er durch dieses verfluchte Mittel bekommen hatte, hatten ihn mehr als nur einen Herzanfall beschert. Sie hatten fast seinen gesamten Körper zerstört und selbst die Therapie war schmerzhaft. Immer wieder hatte er sich gewünscht, dass man ihm endlich eine Kugel zwischen die Augen jagte wenn er nur endlich von diesem Alptraum erlöst würde und wenn endlich sein Herz versagte, wurde er wieder belebt und die Versuche gingen weiter bis er endgültig nicht mehr durchhielt. Und wenn er nicht gehorchen wollte, setzte man sein Gehirn durch einen Mikrochip im Kopf unter Strom, dass er oft das Gefühl hatte innerlich zu zerreißen. Selbst ein hart gesottener Mörder wie er litt immer noch unter diesem Trauma wahrscheinlich würde er niemals darüber hinweg kommen. Er musste so schnell es ging von hier weg. Wenn schon Agent Creed seine Telefonnummer kannte, dann wusste er auch sicher wo er wohnte.

Als er dies erkannte, packte er hastig alles zusammen, was er mitnehmen konnte und hatte keine Zeit, einen klaren Kopf zu bekommen. Er wollte alles einfach nur hinter sich lassen. Er wollte seine Kindheit hinter sich lassen, seinen Zwist mit L und dieses schreckliche Projekt, was fast sein ganzes Leben zerstört hätte. Als er zwei Koffer zusammengepackt hatte, zog er sich schnell einen Regenmantel an und schloss die Tür ab, den Schlüssel legte er der Vermieterin in den Briefkasten. An der Straße stieg er in ein Taxi, welches ihn zum Flughafen brachte. Dort befand sich ein Hostel, wo die Übernachtungen billig genug waren. In seiner Wohnung fühlte er sich nun nicht mehr sicher.

Im Hostel angekommen bezahlte er direkt und hätte in seiner Eile beinahe seinen Personalausweis vergessen. Dieser war zwar offiziell nicht sein richtiger, aber das tat nichts zur Sache. Er hatte sein Zimmer im dritten Stock und fuhr mit dem Fahrstuhl nach oben. „Ganz ruhig Beyond, du wirst noch verrückt... Morgen bist du eh weg und dann geht es nach England.“ Doch in dem Moment schien ihm auch England kein sicherer Ort mehr zu sein. Die ganze Welt schien ihm auf Dauer nicht mehr sicher vor diesem CIA-Agenten. Im Zimmer angekommen, warf er seinen Koffer aufs Bett und schaltete sein Handy wieder ein. Noch keine Antwort.... Die Zeit des Wartens schien sich über Stunden hinweg zu ziehen, obwohl es erst wenige Minuten waren, nachdem er das letzte Mal nachgeschaut hatte und so nutzte Beyond die Wartezeit für eine eiskalte Dusche. Er musste sich endlich beruhigen. Es passte doch gar nicht zu ihm, wegen einem seltsamen Anruf gleich wieder eine Panikattacke zu kriegen. Was für ein Weichei war er denn eigentlich? Wie erwartet war die Dusche wirklich eiskalt und schlagartig schien sie auch all seine Gedanken in eine logische Reihenfolge zu sortieren. Trotzdem blieb die Unruhe, was man ihm nicht verdenken konnte. Er war komplett untergetaucht unter falschem Namen und hatte dank L's Hilfe all seine Spuren verwischt. Wie also konnte Agent Creed seine Telefonnummer herausfinden? Als seine Lippen blau anliefen, drehte er das warme Wasser auf um sich ein wenig aufzuwärmen. Dann stellte er das Wasser der Dusche ganz aus und trocknete sich ab. Gegenüber der Dusche befand sich ein Spiegel, die einige Narben zeigten, die er sich im Laufe der Jahre zugezogen hatte. Ein paar alte Schussverletzungen, eine Narbe an seinem Unterleib der von einer schweren Verletzung in seiner Kindheit kam, als aus

dem Fenster auf den Zaun fiel, wobei sich eine tiefe Wunde gerissen hatte. Am Hinterkopf hatte er eine Operationsnarbe, als man ihm diesen Mikrochip herausoperiert hatte und am Rücken eine alte Brandnarbe, als sein alter Herr ihm als Kind das heiße Bügeleisen auf die Haut gedrückt hatte. All diese teils schweren Verletzungen hatte er überlebt und manchmal fragte er sich selbst, wie er das eigentlich schaffte. Sein Schutzengel musste da wohl ziemlich viele Überstunden geschoben haben...

Er zog sich eine Pyjamahose an und legte sich aufs Bett. Sein Handy begann zu klingeln und auf dem Display erschien die Mitteilung, dass er eine SMS bekommen habe. Der Absender war Hester Holloway und die Nachricht war knapp zusammengefasst. „Logan Freeder nicht verhaftet. L ist alarmiert! Hab Ihre Position orten lassen und werde Sie gleich abholen. Vernichten Sie das Handy!“

Großer Gott, es stimmte also doch. Agent Creed war noch frei und nun war er hinter ihm her. Der Schreck saß so tief, dass er erst mal zu keiner Handlung fähig war. Dann aber konnte er sich dazu aufbringen, sein Handy aus den dritten Stock zu werfen, wo es krachend auf dem Boden in seine Einzelteile zersprang. Dann zog er schnell seine Sachen wieder an, schnappte sich seine Koffer und fuhr mit dem Aufzug am anderen Ende des Flures nach unten, um dort auf Hester zu warten. Zur Verwunderung der Empfangsdame checkte er wieder aus und ließ sich im Eingangsbereich in einen der Sessel fallen. „Bitte Hester... beeilen Sie sich...“

Kapitel 2: Konfrontation

Es war der reinste Wolkenbruch und der Himmel war übersät mit Blitzen als Hester das Hostel erreichte. Auch wenn der Weg zwischen Auto und Eingang recht kurz war, so hatte sie einiges an Wasser abbekommen und sie sah etwas abgehetzt aus. Sie eilte zu ihm, reichte ihm eine Einkaufstüte. „Man wird uns beobachten. Geh dich auf der Herrentoilette umziehen, ich warte mit dem Gepäck im Auto am Eingang.“ Gott segne Sie Hester, dachte Beyond erleichtert über die schnelle Hilfe, nahm die Einkaufstüte und verschwand auf der Toilette. Seine alten Kleider musste er wohl oder übel da lassen, nur für den Fall der Fälle. In der Tüte fand er eine Perücke mit blondem Haar, eine Sonnenbrille und die typische Kleidung eines amerikanischen Teenagers im Alter von 17 bis 19 Jahren. Hastig zog er sich um wobei ihm etwas auffiel. Erst jetzt bemerkte er, dass er sein Medaillon nicht mehr um den Hals trug. Moment mal... wann hatte er es das letzte Mal getragen? Im Zimmer? Nein, da hatte er es auch nicht getragen, dessen war er sich hundertprozentig sicher. Folglich also musste er es in seiner Wohnung vergessen haben. „Scheiße verdammt, das darf doch wohl nicht wahr sein!“

Hastig zog er sich um, verließ das Hostel und stieg zu Hester in den Wagen ein. „Wir müssen noch mal zu mir nach Hause. Ich habe dort etwas sehr wichtiges vergessen!“ „Ich soll Sie aber sofort zu L bringen...“

„Das hat Zeit! Es ist für mich absolut wichtig! Bitte fahren Sie mich zur Agony Street 499.“ Die Entschlossenheit in seinem Ton und seiner Stimme überredeten Hester und gehorsam fuhr sie los. „Was ist es denn wenn ich mir die Frage erlauben darf?“

„Für mich ist es wie mein Herz, etwas, das mich daran erinnert, dass ich menschlich bin. Es ist ein silbernes Medaillon mit einer Gravur in Form einer Rose. In diesem Medaillon sind zwei Fotos. Eines stammt aus Wammys House wo A und ich zusammen abgebildet sind. Das andere ist das Foto auf dem Sie, ich, L und Watari abgebildet sind. Sie können es wahrscheinlich nicht nachvollziehen aber diese Fotos sind für mich unsagbar wertvoll.“ Doch Hester konnte es verstehen, denn sie konnte einigermaßen verstehen, wie es in Beyond Birthday aussah. Die Personen auf den Fotos waren die einzigen Menschen, die ihm wichtig waren und für die er weiterlebte. Es waren Freunde, die ihn so akzeptierten wie er nun mal war und die ihn voll unterstützten. Was hatte L nicht alles getan um Beyond aus den Fängen des Militärs zu befreien...

Er hatte eine halbe Armee zusammengestellt und den Großteil der Buchstaben mobilisiert um Area 52 zu stürmen. Und während der mehr als schmerzvollen Therapie, durch die sein Körper Größtenteils in seinen Ursprungszustand zurückversetzt wurde, hatte Hester alles getan um ihm diese Prozedur zu erleichtern. Danach hatte L ihm geholfen unterzutauchen, damit er ein neues Leben beginnen konnte doch jetzt, da dieser Agent Creed wieder aufgetaucht war, musste der Fall noch mal aufgerollt werden. Sie konnte es ihm nicht verdenken, dass er eine schreckliche Angst vor diesem Mann hatte. Er hatte ihn mit dem Mikrochip schlimme Schmerzen zugefügt, ihn entführt und fast umgebracht. Außerdem war er es gewesen, der Beyond ausgetrickst und somit als Versuchskaninchen missbraucht hatte.

Es dauerte keine Zehn Minuten, da erreichten sie die Agony Street und Beyond stieg aus. „Ich werde schnell raufgehen und das Medaillon holen. Bin sofort wieder zurück.“ Schnell schlug er die Tür zu und eilte die Treppen an der Häuserseite hoch. Noch mal

bei der Vermieterin anklopfen wollte er nicht und dieses Schloss ließ sich sowieso einfach öffnen, da es doch schon ein älteres Modell war. Doch zu seinem Erstaunen war die Tür nicht verschlossen, sondern stand einen Spalt breit auf. Seltsam, dachte er und lugte vorsichtig hinein. Er war doch wohl niemand in der Wohnung und wenn doch, wer war es dann? Etwa Mrs. Crimble seine Vermieterin? Vorsichtig schob er die Tür etwas weiter auf und schlich sich den Flur entlang zum Bad, wo er sein Medaillon sonst immer hinlegte, wenn er es abnahm. Vorsichtig öffnete er die Badezimmertüre und sah sein Medaillon neben dem Waschbecken liegen. Erleichtert atmete er auf. Es war noch da...

„Rude, im Schlafzimmer ist er nicht!“

Erschrocken zuckte Beyond zusammen als er diese raue und relativ hohe Männerstimme hörte. Sie stammte von einem jungen Mann, der noch keine 23 Jahre alt zu sein schien. Großer Gott, dachte er und lugte vorsichtig zur Tür raus. Es war also doch jemand hier und war offensichtlich auf der Suche nach ihm. Er sah direkt auf dem anderen Ende des Flures einen jungen Mann stehen, der sich mit jemandem im Arbeitszimmer zu unterhalten schien. Er hatte schwarzes langes Haar, welches er sich zusammengebunden hatte. Dazu trug er einen schwarzen Anzug und eine Sonnenbrille. Er trug die gleiche Kleidung wie Agent Creed. Beyond wusste, dass er nicht im Badezimmer bleiben konnte, denn als nächstes würden sie sicher dort nach ihm suchen. Ganz ruhig Beyond, dachte er und atmete tief durch. Du schaffst das, bewege dich einfach nur in Richtung Tür, die Treppe runter und dann zum Wagen. Ein bis zwei Herzschläge vergingen, dann verließ er das Badezimmer und stürmte zur Tür. „Rude, er haut ab!“ Beyond flog förmlich die Treppen runter und hörte, dass seine Verfolger dicht hinter ihm waren, doch er wagte es nicht sich umzudrehen. Dann aber wurde ihn irgendetwas gegen den Hinterkopf geworfen und er verlor den Halt. Beyond stürzte die restlichen Treppen runter, und versuchte dabei seinen Kopf zu schützen. Als er dann schließlich auf der Straße ankam, versuchte er sich aufzurichten und bekam einen so brutalen Tritt in die Seite, dass er das Gefühl hatte, bis zur anderen Straßenseite geschleudert zu werden. Er stöhnte laut auf und lag auf dem Rücken. Der Regen fiel ihm ins Gesicht und dann kam auch schon der Junge von gerade eben und sah ihn naserümpfend an. „Sieh an sieh an, wen haben wir denn da? Wenn das mal nicht unser gesuchter Verräter ist. Und dabei hab ich doch echt geglaubt, er hätte längst das Weite gesucht. Was meinst du Rude?“

Ein glatzköpfiger sonnengebräunter Mann, der ebenso wie sein Partner gekleidet war, trat heran. „Du sollst nicht so viel quatschen Tye. Bring ihn um dann ist die Sache erledigt.“ Seufzend verdrehte Tye die Augen, packte Beyond am Kragen und riss ihn mit unmenschlicher Kraft hoch, dass seine Füße den Boden nicht mehr berührten. „Nicht mal ein klein wenig Spaß darf man haben“ murmelte er beleidigt und holte einen Schlagstock aus Metall hervor. Doch er zögerte erst und sah Rude beinahe bettelnd an. „Na schön“ seufzte dieser und wandte sich ab. „Du darfst ihn etwas bearbeiten, bevor du ihn umbringst. Aber nicht zu lange.“ Schon wurde Beyond weggeschleudert und prallte gegen die Häuserwand. Stöhnend sank er zu Boden und schon war Tye bei ihm. Er riss seinen Kopf an den Haaren hoch und sah ihn angewidert an. „Und dabei warst du die große Hoffnung vom Boss. Was für eine armselige Kakerlake du doch bist.“ Ein kräftiger Tritt in die Magengrube raubte Beyond fast das Bewusstsein und er konnte kaum noch atmen. Diese Kraft, die dahinter steckte war fast unmenschlich. War es etwa möglich dass diese beiden Kerle mit Anzug und Sonnenbrille sich ebenfalls dem Mutationsvorgang durch das Medikament N33 unterzogen hatten? Wenn dem so war, dann konnte ein gezielter Tritt gegen den

Kopf oder in den Nacken tödlich sein. Beyond sah schon Sterne obwohl er erst zwei Tritte kassiert hatte und glaubte schon, es wäre gleich vorbei mit ihm, da hörte er die lauten Rufe von Hester Holloway, doch er sah sie nur ganz verschwommen. Sofort ließ Tye von ihm und wandte sich der jungen Frau zu. „Na holla, wer ist die scharfe Biene denn?“ „Du weißt was der Boss gesagt hat: Keine Unbeteiligten mit hineinziehen.“

„Scheiß drauf!“ rief Tye und eilte auf Hester zu. Als er sie packen wollte, packte sie seinen Arm, drehte ihn auf den Rücken und zwang ihn so in die Knie. „Scheiße du Schlampe. Du brichst mir noch den Arm! Rude, verdammt unternimm was.“

Der Glatzkopf war sofort bei ihr doch Hester reagierte sofort. Sie stieß Tye zu Boden und landete bei Rude einen Überwurf, wie man ihm nur beim Kampfsport sehen konnte. Er schlug mit dem Rücken auf dem Asphalt und brauchte eine Weile um sich aufzurappeln. Die Zeit nutzte Hester und versetzte ihn einen mächtigen Seitentritt ins Gesicht. „Kommen Sie, stehen Sie auf!“ Sie riss den am Boden Liegenden förmlich hoch und zerrte ihn zum Auto. Schnell stiegen sie ein und fuhren los. Hester trat das Gaspedal durch und sah in den Rückspiegel. Die beiden schienen die Verfolgung nicht aufzunehmen. „Geht es Ihnen gut?“

„Muss wohl... ich glaub der Kerl hat mir die Rippen gebrochen. Aber sonst ist noch alles dran.“ „Haben Sie wenigstens das gefunden, wonach Sie gesucht haben?“ Beyond nickte etwas gequält und versuchte ruhig zu atmen. „Das waren Agent Creeds Schläger Tye und Rude. Ihre richtigen Namen sind Tylor Preston und Rufus Clark. Die beiden haben die Mutation bereits abgeschlossen und Kugeln werden ihnen leider nicht mehr viel anhaben können. Die beiden arbeiten immer zusammen und ich hatte mit ihnen schon auf Area 52 das Vergnügen. Tye ist absolut brutal und sadistisch während Rude die Denkarbeit übernimmt. Beide sind ziemlich gefährlich...“

„Schöne Scheiße...“ murmelte Hester und fuhr auf den Highway. „Da haben wir ja echt was am Hals.“

Nach einer schier endlosen Fahrt erreichten sie endlich Santa Monica. Auch hier goss es wie aus Kübeln und es wurde langsam dunkel. Sie fuhren auf ein großes Gebäude zu und hielten vor einer Art Parkschanke. Hester kurbelte die Scheibe runter und legte eine Hand auf den Bildschirm und der Abdruck wurde gescannt. Ein grünes Licht blinkte auf und die Schranke ging hoch. Sie fuhren eine Weile durch eine Art Labyrinth und parkten ihn schließlich neben einem schwarzen Bentley. „Können Sie aussteigen?“ fragte die Doktorandin besorgt und sah Beyond mit ihren dunklen glänzenden Augen an. Er setzte ein etwas gequältes Lächeln auf. „Keine Sorge, ich hab schon viel schlimmeres überstanden.“ Dem musste Hester Recht geben und so stiegen sie beide aus. Die Parkgarage war riesig und ganz schön verzweigt. L hatte wirklich an alles gedacht für den Fall, dass hier jemand eindringen sollte und überall waren Überwachungskameras angebracht. Er war so abgelenkt dass er fast vergaß, Hester zu begleiten. Sie winkte ihm zu und deutete ihm somit, dass er ihr folgen sollte und so eilte er ihr hinterher. Seine Rippen schmerzten und er hatte erhebliche Schwierigkeiten, Luft zu holen, doch er wollte der guten Hester nicht noch mehr Sorgen bereiten, als sie seinetwegen eh schon hatte. Am anderen Ende war ein Fahrstuhl und auch hier musste Hesters Handabdruck sowie auch ihre Netzhaut gescannt werden. „Reine Vorsichtsmaßnahme...“ bemerkte die schwarzhaarige Schönheit und schon öffnete sich die Fahrstuhltür. Ja, L war wirklich überaus vorsichtig. Wahrscheinlich würde eine elektronische Stimme im Fahrstuhl gleich von Hester eine Stimmenidentifizierung verlangen. Tatsächlich ertönte eine weibliche Computerstimme, die man auf sämtlichen Navigationsgeräten hören konnte. „Bitte

nennen Sie Ihre Namen.“

„Hester Holloway und Beyond Birthday.“

„Bitte nennen Sie das gewünschte Stockwerk.“

„Vierter Stock bitte.“

Der Fahrstuhl setzte sich mit einem leichten Ruck in Bewegung. Dann schließlich kam er nach wenigen Augenblicken zum Stehen und die Türen öffneten sich. „Ich werde dich erst mal zur Krankenstation bringen.“ „Schon okay, Sie brauchen nicht...“ „Keine Widerworte! Ich bin Ärztin und trage die Verantwortung für Sie. Diskutieren ist sowieso zwecklos.“

Dem musste Beyond wohl oder übel zustimmen und so folgte der ihr brav in ein Krankenzimmer, wo er die Perücke abnahm, die Jacke auszog und sich aufs Krankenbett legte. „Ich werde Ihnen erst mal ein Schmerzmittel geben, dann können Sie sich erst mal eine Weile ausruhen. Ich werde in der Zwischenzeit mit L und Watari sprechen.“ Beyond antwortete nicht sondern atmete erst mal tief durch und schloss die Augen. Seine Angst vor Spritzen hatte er noch nicht überwunden und bekam jedes Mal eine Panikattacke, wenn er diese Nadeln sah. Doch er hatte gelernt, seine Angst einigermaßen zu kontrollieren. Das Warten auf das erlösende Pieksen ließ sein Herz schneller schlagen und Schweißperlen bildeten sich auf seiner Stirn. Er biss sich auf die Unterlippe und versuchte seine aufsteigende Panik zu unterdrücken, dann endlich fühlte er den erlösenden Stich auf seinem Handrücken. „Ruhen Sie sich eine Weile aus. Ich bin ungefähr in einer halben Stunde wieder da.“

Kaum hatte Hester das gesagt, schon spürte Beyond wie er ein wenig schläfrig wurde. Der stechende Schmerz schwand nach und nach und er schloss die Augen. Hester wartete noch eine Weile bei ihm, dann verließ sie den Raum und machte sich auf den Weg zu L um mit ihm über die aktuelle Lage zu sprechen.

Kapitel 3: Dragonfly

„Und? Wie geht es ihm denn so?“ L saß auf einem schweren Sessel und war gerade dabei, einen großen Eisbecher mit extra Schokoladensoße zu verputzen. Watari nahm Hester die Jacke ab und bat ihr sich L gegenüber hinzusetzen. Die 23-jährige atmete laut aus und fuhr sich durch ihr langes schwarzes Haar. „Er ist ziemlich durch den Wind, was man ihm nicht verübeln kann. Ich hab ihn im Hostel am Flughafen abgeholt und dann sind wir noch mal zu seiner Wohnung zurückgefahren, weil er dort etwas sehr Wertvolles vergessen hatte. Dabei haben wir unfreiwillig Bekanntschaft mit Agent Creeds Schlägern Tye und Rude gemacht.“ „Ich hoffe doch es ist nichts Ernsthaftes passiert“ gab L zu bedenken und ließ den Silberlöffel sinken. Stattdessen nahm er die Waffel aus der Sahne und schob sie sich in den Mund. „Er hat sich wahrscheinlich die Rippen verletzt, aber ich muss das noch untersuchen. Zuerst aber hab ich ihm ein Schmerzmittel gegeben. Nun L, was hältst du von der Sache?“

L nahm wieder den Löffel und schaufelte sich eine Portion Schokoladeneis in den Mund. Er überlegte eine Weile und holte schließlich eine Akte heraus. „Ich habe mich über Logan Freeder erkundigt. Seit Jahren arbeitet er bei der CIA in der Spionageabteilung. Zumindest sind das die offiziellen Daten. Ich habe mich mit O in Verbindung gesetzt und der konnte mir wirklich interessante Details liefern: Logan Freeder, den wir als Agent Creed kennen, gehört einer Organisation an, die sich „Dragonfly“ nennt. Diese Organisation ist banal ausgedrückt eine Gruppe von Kriegstreibern, die die Macht von Amerika weltweit ausweiten wollen. Nach dem Anschlag vom 11. September haben sie das Chaos genutzt um unbehelligt in den Irak einzumarschieren. Leider kann selbst O Gerüchte und Verschwörungstheorien von der Wahrheit nicht unterscheiden sodass wir beide nicht sicher sind, für welche Taten Dragonfly verantwortlich ist aber es gab schon mal ein ähnliches Projekt wie dieses hier.“ „Wie bitte?“ rief Hester entsetzt und sprang vom Sessel auf, doch L blieb ruhig sitzen und sah sie mit seinen Pandaugen an. „Wann war das?“

„Vor ungefähr neun Jahren. Sie erinnern sich an Near, einem der Waisenkinder aus dem Institut?“ Na klar erinnerte sich Hester an Near, er war ja einer ihrer Patienten, da er seit seiner Geburt ein schwaches Herz hatte. Immer wieder durfte sie sich bei der Impfung oder den Kontrollen anhören, was für Pfuscher Ärzte doch wären und jedes Mal schoss sie mit gleichem Kaliber zurück. „Hast du dich jemals gefragt, wieso er schneeweißes Haar hat?“ Ja, das war wirklich eine gute Frage. Warum hatte der Junge weißes Haar? Sie ging immer von einem Gen-Defekt aus aber jetzt wo L so eine Frage stellte, musste etwas anderes dahinter stecken. „Früher hat sich Dragonfly mit der Entwicklung von Kampfgasen beschäftigt. Vor neun Jahren wurde ein Gas entwickelt, welches innerhalb weniger Minuten absolut tödlich wirken sollte. Jedoch verursachte es ein schnelles Altern und innerhalb von drei oder vier Tagen waren die meisten um mehr als vierzig Jahre gealtert. Da das Mittel nicht die erwünschte Wirkung zeigte, hat man das Dorf vernichtet und alle Einwohner erschossen. Near war der Einzige, der überlebt hatte und war auch der Einzige, der gegen die Wirkung des Gases immun war. Nur ließ es sein Haar weiß werden und als Dragonfly davon erfuhr, setzten sie alles daran, ihn auszuschalten. F hat den Jungen gefunden und hierher gebracht, musste aber dafür mit seinem Leben bezahlen...“ F, ja jetzt erinnerte sich Hester an ihn. Er war Lazarettarzt und nach der Vernichtung des Dorfes Dusk Hill ist er dorthin gefahren um nach Überlebenden zu suchen. Er wurde von Soldaten erschossen und

bis heute hatte Hester sich gefragt wieso, aber jetzt ergab es einen Sinn: F wollte Near vor Dragonfly beschützen. „Nach diesem schweren Rückschlag ist Dragonfly untergetaucht und hat sich allem Anschein nach einem neuen Gebiet gewidmet.“ Das war ja schrecklich. Diese Organisation arbeitete also an irgendwelchen Mitteln zur Kriegsführung und in so etwas war also Beyond Birthday hineingeraten? „Wir haben es also nicht mit einer Regierungsverschwörung zu tun sondern mit einer machthungrigen Organisation?“ „Falsch“ entgegnete L und nahm einen Schluck Tee, den Watari ihm und Hester brachte. „Was Project Dragon angeht, so war tatsächlich die US-amerikanische Regierung verwickelt und wurde zur Verantwortung gezogen. Jetzt allerdings geht es darum, dass wir uns um die Organisation Dragonfly kümmern. Dies dürfte allerdings ein wenig schwerer werden als zuvor. Aber irgendwas war da noch mit Dragonfly....“ Grübelnd begann L auf seinem Daumennagel zu kauen und setzte eine etwas finstere Miene auf. „Watari, geben Sie mir Akte D3!“ „Sofort L“ antwortete der ältere Herr und ging zu einem der Aktenschränke, gab einen fünfstelligen Zahlencode ein und öffnete einen der Schränke aus denen er eine Akte herauszog, auf der mit roter Farbe „To Secret“ gestempelt war. L nahm die Akte entgegen und begann sie hastig durchzublättern. Hester nahm noch einen Schluck Tee während sie wartete und zuckte beinahe erschrocken zusammen, als L ein lautes „Ah!“ ausrief. „Wusste ich doch dass da noch was war. Hester, erinnerst du dich noch an den Kirafall?“ „Meinst du etwa Japans Spitzenschüler Light Yagami, der mit einem Death Note ausgestattet Verbrecher hinrichtete?“ „Sehr richtig. Auch hier kommt Dragonfly ins Spiel. Sie hat nämlich versucht das Death Note in die Hände zu bekommen und dabei gemeinsame Sache mit der Mafia von Los Angeles gemacht. Die Mafia ist für die Entführung des Direktors der japanischen Polizei verantwortlich, der schließlich von Kira getötet wurde. Daraufhin entführten sie Lights Schwester Sayu. Das Death Note ging an die Mafia über, die sich jedoch mit der Übergabe an die Organisation mehr als Zeit ließ. Dies nutzte ich indem ich mich der Hilfe der japanischen Polizei bediente und ihnen das Death Note wieder abnahm.“ „Kaum auszudenken was jetzt wohl wäre, wenn Dragonfly das Death Note hätte...“ L nickte und sah ebenfalls ein wenig besorgt aus. „Zum Glück konnte ich Lights und Misas Death Note an mich bringen und vernichten, um schlimmeren Schaden zu verhindern. Aber wer weiß ob es nicht doch noch irgendwo ein Death Note gibt... irgendeines das ich übersehen haben könnte.“ Ein bedrückendes ernstes Schweigen breitete sich aus und Hester sah abwechselnd zu Watari und dann zu L. „So, jetzt muss ich aber an die Arbeit. Ich muss Beyond Birthday noch untersuchen. Die haben ihn ganz schön derb rangenommen...“ Damit stand die 23-jährige auf und verabschiedete sich von L und Watari. Irgendetwas beunruhigte sie und drängte sie, endlich zur Tür rauszugehen. Ob es die Tatsache war, dass selbst L diese Organisation Sorgen bereitete oder die Tatsache, dass sie Angst um Beyond hatte? Sie musste zugeben, dass er ihr mit der Zeit ans Herz gewachsen war und sie hatte nun mal die Angewohnheit, um die Sicherheit und das Wohl ihrer Patienten und Freunde bis zum letzten Atemzug zu kämpfen. Eine Eigenschaft, die ihr auch manchmal das Genick brechen konnte, wenn sie realisieren musste, dass es manchmal keinen Sinn hatte und sie umsonst gekämpft hatte. Aber trotzdem hatte sie ihre Ansichten nie geändert und würde es immer wieder tun, egal wie oft, denn immer wieder wurde sie dran erinnert, warum sie Medizinerin geworden war: Um das dankbare Lächeln ihres Patienten zu sehen, wenn ihm noch ein paar weitere Monate oder sogar Jahre zum Leben gegeben wurden. Wie oft hieß es dass ein Krebspatient verloren war und sie dann trotz aller Vorschriften zum Skalpell gegriffen hatte, um sich selbst darum zu kümmern und wie oft hatte sie

deswegen bewiesen, dass sie nicht umsonst die weltbeste Chirurgin war. Gut, es gab Zeiten da wurde ihr dieser Beruf zu viel und sie wünschte sich, sie könnte einfach alles hinwerfen und verschwinden aber ihre Natur verbot es ihr, denn sie konnte niemals ihre Mitmenschen einfach so im Stich lassen. Diese Eigenschaft hatte sie eindeutig von ihrem Vater. Er war Sanitäter gewesen und hatte mehr gearbeitet, als eigentlich gesund für ihn gewesen wäre. Der sture alte Mann, der anderen Menschen helfen wollte, sich aber selbst vernachlässigte. Im Alter von 40 Jahren, Hester war zu diesem Zeitpunkt gerade zehn Jahre alt, starb er an Lungenkrebs. Als man dies feststellte, war der Krebs zu weit fortgeschritten als dass man ihn hätte herausoperieren oder rechtzeitig behandeln können und als man ihm eine Chemotherapie anbot damit er wenigstens noch ein Jahr durchhalten könnte, lehnte er ab. „Was soll ich denn mit einem Jahr, wo ich durch die Chemotherapie nicht mehr einsatzfähig bin, wenn ich in den mir so verbleibenden sechs Monaten noch so vielen Menschen helfen kann.“ Das waren seine Worte und auch trotz der Einwände des Krankenhauses durfte er noch den Rest seiner Tage als Sanitäter arbeiten. Irgendwann aber war er kaum noch in der Lage zu atmen und starb dann. Hesters stark depressive Mutter beging daraufhin Selbstmord und das zehnjährige kleine Mädchen kam schließlich nach Winchester in Wammys House, wo ihr eine große Zukunft ermöglicht wurde, nämlich ihrem Vater alle Ehre zu machen, indem sie sein Erbe weiterführte.

Als sie das Krankenzimmer erreichte, schlief Beyond tief und fest und sie musste zugeben, dass er irgendwie süß aussah wenn er so friedlich da lag. Aber jetzt war keine Zeit für irgendwelche Gefühlsduseleien. Sie musste einige Röntgenaufnahmen machen und anschließend zur Sicherheit noch ein CT. Zum Glück hatte L bei der Einrichtung wirklich an alles gedacht sodass sie nicht ein einziges Mal zum Krankenhaus musste und so schob sie das Krankenbett voran zur Röntgenaufnahme.

Als Beyond wieder zu sich kam, stand Hester etwas weiter weg an einer beleuchteten Wandtafel und sah sich ein paar Röntgenaufnahmen an. Sie trug einen langen Laborkittel und Beyond musste zugeben, dass sie darin wirklich sehr hübsch aussah. „Und?“ fragte er mit etwas heiser wirkenden Stimme. „Wie schlimm ist es?“ „Ich muss zugeben, Sie sind wirklich nicht so schnell klein zu kriegen. Eine Brustkorbprellung und ein paar Blutergüsse. Dafür dass diese Typen übermenschliche Kräfte haben, haben Sie das wirklich gut weggesteckt“, bemerkte Hester mit einem unüberhörbaren Staunen in der Stimme. „Tja, nachdem was ich so alles durchgemacht habe war das hier doch ein Witz.“ Dies meinte er halb im Scherz halb zur Wahrheit denn er hatte wirklich viel Schlimmeres durchgemacht. Von den Schüssen, die er in seinem Leben einstecken musste, hätten mindestens zwei oder drei tödlich sein müssen und er lebte immer noch. Sein Schutzengel war wirklich erste Sahne. „Und wie sieht es sonst aus? Hat L etwas herausgefunden, was diesen Agent Creed angeht?“

„Nun, so wie es aussieht gehört Agent Creed oder besser gesagt Logan Freeder einer Organisation namens „Dragonfly“ an, die wohl ziemlich viel mit Kriegswaffenentwicklung zu tun hat. Angefangen von Giftgasen bis hin zur Züchtung perfekter Soldaten. Anscheinend ist die Organisation jetzt hinter dir her.“ Beyond seufzte tief und machte ein etwas gequält drein blickendes Gesicht, aber er sagte nichts. Auch Hester war alles andere als begeistert über diese Neuigkeiten, aber irgendwie ließ sie das Gefühl nicht los, als wäre da noch irgendetwas. Irgendwie hatte sie das Gefühl als würde L ihr irgendetwas verschweigen, aber aus welchem Grund? Sie beide kannten sich schon seit Jahren und schenkten sich gegenseitig vollstes Vertrauen. Irgendetwas stimmte nicht mit L und sie musste herausfinden was es war.

Wenn sie schon nicht von ihm oder von Watari die Antworten bekommen konnte, dann musste sie Kontakt zu den Buchstaben aufnehmen. Einer konnte ihr sicherlich weiterhelfen. „Entschuldigen Sie mich, ich muss noch schnell einen Anruf tätigen.“

Schnell ging Hester in ihr Zimmer zu ihrem Schreibtisch, wo das Telefon stand und wählte eine Nummer. Es dauerte nicht lange, da meldete sich E, eine alte Freundin aus dem Waisenhaus. „Elly Sitch am Apparat“

„Hey Elly, ich bin's Hester. Du hör mal, du musst mir einen Gefallen tun. Könntest du dich bei den anderen Buchstaben über eine Organisation namens Dragonfly erkundigen. Es ist sehr wichtig.“ „Dragonfly? Hester, arbeitest du immer noch mit diesem Stümper von L zusammen?“ Hester seufzte tief und ahnte schon, dass sie gleich wieder alles Mögliche über L zu hören bekam. Elly hasste L abgrundtief, doch keiner wusste so richtig wieso. Einige erzählten sich dass Elly mal in den Meisterdetektiven verliebt gewesen sein soll und er ihr nicht gerade höflich einen Korb gegeben haben soll. Jedenfalls war er unfreundlich genug dass Elly sauer auf ihn war und leider war sie nachtragend wie ein Elefant. Trotzdem versprach sie Hester, sich für sie nach der Organisation Dragonfly umzuhören unter der Bedingung, dass Hester ihr erzählen würde wie es ausgegangen sei und wenn sie L eine Ohrfeige in ihrem Namen geben würde. Mit dem ersten erklärte sich Hester einverstanden und legte auf. Irgendwie hatte Hester plötzlich ein schlechtes Gewissen ohne den Grund dafür zu nennen. Das Gefühl, dass der Fall um Dragonfly irgendetwas mit L zu tun hatte, ließ sie nicht los und sie wollte endlich Klarheit zu der Sache haben. Von L würde sie sicher keine näheren Informationen kriegen, also musste sie selbst ermitteln.

Kapitel 4: L's Schweigen

Es war bereits 23 Uhr und Hester und Beyond hatten sich bereits auf ihre Zimmer zurückgezogen, doch L saß noch vor seinem Bildschirm und starrte unentwegt auf das weiße Rauschen, so als glaubte er etwas zu erkennen. Watari bemerkte dass irgendetwas nicht mit dem Meisterdetektiven nicht stimmte und räusperte sich vorsichtig um auf sich aufmerksam zu machen. L drehte sich zu Watari um, jedoch erst nach einigem Zögern. „Geht es Ihnen nicht gut L? Seit einer ganzen Weile wirken Sie geistesabwesend und mir scheint, dass Sie etwas verschwiegen haben. Möchten Sie darüber sprechen?“ „Watari“ murmelte L und wandte sich wieder dem weißen Flimmern des Bildschirms zu. „Es gibt manchmal Dinge, die bleiben besser unausgesprochen und es gibt in diesem Fall manche Details, die noch nicht einmal Sie etwas angehen.“

„L“, entgegnete Watari dieses Mal etwas energischer und lauter „wir sind hier in einer ernsthaften Lage. Eine Organisation, die am Bau von Kriegswaffen beteiligt ist, ist hinter Herrn Birthday her und wird sicherlich über Leichen gehen. Nicht nur er sondern auch Hester sind in Gefahr und wenn Sie...“ „Ich weiß Watari, trotzdem geht Sie das nicht an. Das ist eine Privatangelegenheit!“ Erschrocken ging Watari einen Schritt zurück. So gereizt hatte er L noch niemals erlebt. Was war denn nur in den sonst so beherrschten Meisterdetektiven gefahren, dass er ihn so angefahren hatte? „Ich... ich ziehe mich jetzt zurück...“ murmelte er mit stotternder Stimme und bewegte sich zur Tür, wobei er L die ganze Zeit über beobachtete. Doch der starrte nur auf einen schwarzweiß flimmernden Bildschirm und schien gar nichts mehr mitzubekommen, so tief wie er in Gedanken versunken war. Leise schloss Watari die Tür und atmete erst einmal tief aus. So einen Schreck hatte er seit Jahren nicht mehr erlebt und das letzte Mal war, als Beyond Birthday ihn niedergeschlagen und L entführt hatte. Er kannte L schon seit er ein Kind war und betrachtete ihn schon fast als eine Art Enkel. All seine Marotten und Vorlieben kannte er bereits und auch seine Tagesabläufe und jetzt begann er zu zweifeln, ob er L wirklich gut genug kannte. Der sonst so beherrschte L, der niemals die Beherrschung verlor und jeden Fall mit Bravour löste, hatte ihn gerade so heftig angefahren als hätte Watari irgendetwas Schlimmes gesagt und selbst dann hätte L nicht so reagiert. Irgendetwas bereitete ihm heftiges Kopfzerbrechen und langsam machte er sich Sorgen. Er beschloss, sich erst mal mit Hester zu unterhalten und ging zu ihrem Zimmer. Gerade in dem Moment wo er anklopfen wollte, wurde die Tür geöffnet und Hester erschien auf der Schwelle. Ihr Haar lag offen und sie hatte ihren Kittel ausgezogen und trug stattdessen einen bordeauxfarbenen Rollkragenpullover. „Watari, was gibt es?“ „Hätten Sie kurz Zeit, ich muss mit Ihnen sprechen.“ „Wenn L etwas will dann kann er...“

„Nein, ich komme nicht in L's Namen“ fiel Watari ins Wort ein, entgegen der obersten Gentlemanregel, niemals eine Dame im Satz zu unterbrechen „ich möchte unter vier Augen mit Ihnen sprechen, wenn es genehm ist.“ Etwas verwundert sah Hester ihn an, bat ihm aber dann hereinzukommen und Watari setzte sich an den Schreibtisch auf den Bürostuhl, Hester auf den anderen gleich neben ihm. „Ich mache mir ehrlich gesagt Sorgen um L. Seit feststeht dass Dragonfly in diesem Fall involviert ist, wirkt er sehr abwesend und in Gedanken versunken, er starrt die meiste Zeit auf einen flimmernden Bildschirm und reagierte sehr gereizt, als ich ihn auf den Fall ansprach und ihn fragte, ob er nicht irgendetwas verschweigt. Regelrecht ausfallend ist er

geworden.“ Hester starrte den älteren Herrn neben ihr ungläubig an so als hätte dieser gerade eben versucht zu beweisen, dass der Himmel rosafarben ist. Aber dann bekam sie ihren ernsten Gesichtsausdruck wieder. „Das Gefühl hatte ich auch schon und habe deshalb E den Auftrag gegeben, sich bei den anderen Buchstaben umzuhören ob die vielleicht etwas über Project Dragon wissen.“

„Den Gedanken hatte ich auch schon, aber etwas sagt mir, dass ich es nicht tun sollte. L hat mir nämlich mehr als deutlich zu verstehen gegeben, dass es sich hierbei um eine Privatsache handelt und ich möchte ihm nicht in den Rücken fallen.“ Plötzlich klopfte es an der Tür und Hester fuhr erschrocken zusammen. „Herein!“ Es war Beyond, der anscheinend durch das Gespräch der beiden geweckt wurde. Etwas verschlafen rieb er sich die Augen und kam schlurfenden Schrittes herein. „Stör ich irgendwie?“

„Nein, nein! Komm ruhig herein. Wir sprechen gerade über L.“

Etwas unsicher sah Beyond die beiden an und setzte sich aufs Bett. Hester erklärte ihm die Situation und wie L auf Watari's Worte reagiert hatte. Zunächst nickte Beyond nur und sagte immer wieder „Hm hm...“ und als Hester beendet hatte, sah er sie genauso ungläubig an, wie sie zuvor Watari angesehen hatte. Dann schüttelte er stirnrunzelnd den Kopf. „Und das soll L sein? Also wenn ihr mich fragt, aber mich fragt ja keiner, dann hört sich das mehr nach einem schlechten L-Klon an. Den bringt doch so gut wie nichts aus der Ruhe. Selbst als ich ihn in die Mangel genommen habe, und darauf bin ich alles andere als stolz, war er relativ ruhig. Gut er war recht nervös aber na ja... ihr wisst was ich meine.“ Als er die Sache mit L's Entführung ansprach, wurde er sehr verlegen und man konnte ihm gut ansehen, wie unangenehm das für ihn war. Hester nickte und fuhr sich durch ihr langes schwarzes Haar. „Irgendwie habe ich ein ganz ungutes Gefühl. Haltet mich jetzt nicht für völlig durchgeknallt aber irgendwas in meinem Kopf sagt mir, dass L irgendetwas mit Dragonfly zu tun hat. Irgendeine Verbindung herrscht da zwischen den beiden.“ Watari wollte etwas erwidern und zwar etwas empörtes, aber Beyond fuhr dazwischen „Ehrlich gesagt hab ich genau das Gleiche gedacht. Ich will jetzt nicht sagen, dass ich L zutrauen würde, mit diesen Kerlen unter einer Decke zu stecken, aber es wäre doch sehr wahrscheinlich dass irgendeine andere Verbindung zu ihnen existiert. Moment mal...“ Es schien so als hätte Beyond einen Geistesblitz und schnippte mit den Fingern.

„Watari, können Sie vielleicht sagen wie L's Eltern ums Leben gekommen sind?“ „Sie glauben doch nicht etwa dass einer der Leute...“ Das faltige Gesicht des alten Mannes wurde kalkweiß und er tupfte sich mit einem Taschentuch die Schweißperlen von der Stirn. Die Sache schien ihn ziemlich zu beunruhigen. „Ich hatte gehofft, es niemandem erzählen zu müssen. L kann sich an den Tod seiner Eltern nicht mehr erinnern, denn sein Vater hat ihn schon davor verlassen. Als L fünf oder sechs Jahre alt war, zog sein Vater in den Krieg und kam nicht mehr zurück, kurz darauf wurde seine Mutter ermordet. Es war ein Blutbad wie man es nicht alle Tage sieht. Das ganze Schlafzimmer war voller Blut und von L's Mutter war nicht viel übrig geblieben. Er selbst hatte sich im Kleiderschrank versteckt und hatte einen schweren Schock erlitten. Mit dem Handy seiner Mutter hatte er mir eine Kurzmitteilung gesendet und konnte Wochen danach nicht mehr sprechen. Er erinnert sich nicht mehr an das Blutbad, nur noch dass seine Mutter ermordet wurde. Glauben Sie etwa dass die Organisation dahinter steckt?“ „Wieso denn nicht? Vielleicht hat sich L's Vater irgendetwas zu Schulden kommen lassen, was die Organisation verärgert hat. Dann hätte L doch allen Grund dazu, sich so aufzuregen. Ich glaube, ich hätte sogar noch heftiger reagiert.“ Ein bedrückendes Schweigen trat ein und keiner traute sich, irgendetwas etwas zu sagen. Hester kamen die Tränen und sie versuchte sie schnell

wegzuwischen, Watari wischte sich den Schweiß von der Stirn und Beyond hatte Angst, etwas Falsches zu sagen. Dann, nach endlosen stillen Minuten, stand Beyond auf und verließ schweigend das Zimmer. Dann, nach einer Weile ging auch Watari und verneigte sich zum Abschied. Zurück blieb Hester, die nun auch aufstand und begann sich für die Nacht fertig zu machen. Doch die Nacht konnte sie kaum schlafen, genauso wie die anderen.

Am nächsten Morgen wachte Beyond aus einem schrecklichen Alptraum auf. Er war schweißgebadet, sein Herz raste und es dauerte eine ganze Weile, bis er sich wieder einigermaßen beruhigt hatte. In seinem Traum kam seine Erinnerung von früher wieder hoch, als seine Eltern starben. Er erinnerte sich an dem Moment wo er als 8-jähriger die Pistole auf seinen Vater gerichtet hatte und 16 Schüsse abgefeuert hatte. Unbändigen Hass hatte er in dem Moment empfunden, als er seinen Vater Hal Birthday erschossen hatte und hätte sogar noch weiter geschossen, wenn das Magazin nicht leer gewesen wäre. Und dann gab es einen Szenenwechsel wo er sich irgendwelches unlogisches und wirres Zeug zusammengeträumt hatte. Dann träumte er von seiner Mutter, wie sie auf dem Bahngleis stand, auf den Zug wartend und von ihm in Stücke gerissen wurde. Zwar war er nicht dabei gewesen, aber hatte die Fotos gesehen und konnte kaum glauben, dass die verteilten Klumpen Fleisch und das viele verspritzte Blut wirklich jemals seine Mutter gewesen war. Was L wohl erst gefühlt haben musste, als er sich im Kleiderschrank versteckt hatte, während seine wehrlose Mutter brutal abgeschlachtet wurde? Mit zitternden Beinen ging er ins Bad und gönnte sich erst mal eine kalte Dusche.

Schließlich, nachdem er sich fertig angezogen hatte, ging er in die Wohnräume, wo bereits das Frühstück serviert wurde und irgendwie wirkten alle Anwesenden ziemlich angespannt. L rührte sein Essen nicht an sondern setzte sich an den Computer, Hester schien nicht wirklich ausgeschlafen zu sein und ihr Blick wanderte immer wieder zu L und Watari wirkte etwas nervös. Es herrschte eine echte Grabesstimmung und genau das wollte Beyond auch sagen, aber er wagte es lieber nicht, bevor er noch die Sympathie seiner neu gewonnenen Freunde unnötig aufs Spiel setzte. Er nahm sich Weißbrot mit Erdbeermarmelade und eine Tasse Kaffee und setzte sich zu Hester. „Und?“ fragte er leise und deutete unauffällig zu L. „Wie geht's ihm so?“

„Er hat noch kein Wort gesprochen und starrt seit Ewigkeiten auf den Bildschirm. Hab kurz einen Blick drauf geworfen...“

„Und?“ hakte Beyond mit unterdrückter und leiser Stimme nach. Noch einmal sah Hester zu L rüber um sicher zu sein, dass er sie nicht beobachtete oder ihnen zuhören könnte. „Er sieht sich alte Zeitungsberichte an. Wahrscheinlich sucht er nach Hinweisen über seine verstorbene Mutter.“ Beyond seufzte kopfschüttelnd und aß sein Frühstück. So konnte das echt nicht weitergehen. Wenn L jetzt einen auf isolierten Eigenbrötler machte, dann konnte er genauso gut alleine die Ermittlungen im Falle weiter führen. Er musste ihn endlich mal wachrütteln. „Hester, Watari... könnten Sie bitte den Raum verlassen? Das wird gleich nicht sehr schön...“ Watari sah Beyond etwas fassungslos an und wusste nicht was er darauf antworten sollte, doch Hester hatte bereits verstanden und zerrte den gebürtigen Erfinder zur Tür. „Viel Glück“ rief sie ihm noch hinterher und schloss die Tür. Also gut, dachte Beyond und ging zu L. Nun werden Nägel mit Köpfen gemacht. Er klopfte den Detektiven auf die Schulter und drehte ihn mit dem Drehstuhl herum, sodass sie sich in die Augen sahen. L wirkte ziemlich fertig und irgendwie gereizt. „Was gibt es?“, fragte er und das mit so einem boshaften Unterton, dass sich Beyond ein wenig an sein altes Ich erinnern

musste. Er setzte ein Verlegenheitslächeln auf und legte nun die andere Hand auf L's freiliegende Schulter. „L, ich hoffe du nimmst mir das jetzt nicht übel.“ Bevor L irgendetwas erwidern konnte, traf ihn die Kopfnuss mit aller Härte und er wäre beinahe rücklings vom Stuhl gekippt, doch er konnte sich noch fangen. Beyond, benommen von dem Stoß gegen die Stirn, taumelte ein wenig zurück und blinzelte. „Und was sollte das jetzt?“

„Was das sollte? L verdammt noch mal, wach endlich aus deiner verdammt Lethargie auf. Hester und Watari machen sich große Sorgen um dich, ich mach mir Sorgen um dich. Wenn irgendetwas ist, dann rede gefälligst mit uns!“

„Es ist eine Privatangelegenheit und die geht nur mich etwas an.“ Der kapiert's nicht, dachte Beyond genervt, packte L am Kragen und riss ihn hoch. „Du machst das aber zu unserer Angelegenheit wenn du so weitermachst. Herrgott noch mal wo ist der alte L, den noch nicht einmal eine Folter brechen konnte und der sogar den Kira-Fall gelöst hat?“ „Ich bin der alte L.“ „Falsch, das hier, was ich am Kragen halte ist nur ein jämmerlicher Waschlappen, der sich nicht helfen lassen will. Jetzt komm endlich aus deinem Schneckenhäuschen heraus, oder ich prügele dich raus.“ L antwortete nicht, sondern riss sich los und wandte den Blick von Beyond ab. „Ich leite die Ermittlungen zu diesem Fall, das heißt dass ich auch alleine weitermachen kann.“ Was für ein elender Sturkopf er doch ist, dachte Beyond und war im Begriff, seinem Gegenüber eins in die Fresse zu geben, doch er konnte seine Faust zurückhalten, stattdessen wurde er ernst, sehr ernst sogar. „L, wenn du deine Einstellung nicht änderst, dann bist du für diese Ermittlungen unzuverlässig. Dann werden Hester, Watari und ich dich von diesem Fall abziehen und führen die Ermittlungen ohne dich weiter. Tut mir leid dass ich so etwas sagen muss, aber dein ignorantes Schweigen bringt uns noch alle in Gefahr. Du bringst uns noch alle in Gefahr. Also trete dir mal selbst kräftig in den Allerwertesten und denk mal darüber nach, wie das noch weiterlaufen soll. Wenn du reden willst, du findest mich auf meinem Zimmer.“ Damit verabschiedete sich Beyond und verließ das Zimmer. Zurück blieb ein etwas verdatterter L, der erst mal gar nicht wusste was er davon halten sollte. Er brauchte erst einmal eine Weile um zu realisieren, dass seine Stirn höllisch schmerzte und die Tatsache, dass er, der größte Meisterdetektiv der Welt, einfach so abgezogen wird, wenn er sich nicht endlich zusammenriss.

Hester und Watari hatten an der Tür gewartet und als sie Beyond sauer und mit blutender Stirn aus dem Zimmer kommen sahen, wussten sie erst gar nicht was eigentlich vorgefallen war. So gingen sie erst einmal von einer heftigen Auseinandersetzung aus und versuchten mit ihm zu sprechen. „Was ist passiert?“ fragte Hester und gab Beyond ein Taschentuch, mit dem er sich das Blut von der Stirn tupfte. Dieser hatte Schwierigkeiten, seine Wut unter Kontrolle zu halten und atmete erst einmal tief durch, bevor er irgendetwas sagte. „Ich hab ihn vor die Wahl gestellt: Entweder reißt er sich am Riemen und spricht mit uns oder wir ziehen ihn vom Fall ab.“ „Das können Sie doch nicht tun!“ ging Watari empört dazwischen, doch Beyond sah ihn ernst an. „Doch kann ich. Wenn er weiter so macht und uns lebenswichtige Details vorenthält, dann bringt er uns alle in Gefahr und das kann ich nicht verantworten, ebenso wenig wie Sie Watari. Auch wenn es Ihnen nicht gefällt, so müssen wir auch mal unsere Entscheidungen treffen und die Fakten knallhart auf den Tisch legen. Es war zwar nicht die feine englische Methode, die Sie anzugehen pflegen, aber anders werden wir L nicht wach kriegen. Entschuldigt mich, ich geh auf mein Zimmer.“ Damit verabschiedete sich der Verletzte und verließ die beiden ohne ein

weiteres Wort. Ihm gefiel es ja auch nicht, L so hart anzugehen, besonders nachdem dieser ihm das Leben gerettet hatte, aber er konnte es einfach nicht riskieren, sein Leben und das der anderen zu riskieren, wenn L so weiter machte. Irgendwann musste auch er mal Konsequenzen ziehen.

Kapitel 5: Entscheidung

„Dieser verdammte L“ rief Beyond gereizt und schleuderte sein Kissen gegen die Wand. Er war so wütend und enttäuscht, dass er große Lust hatte, den gesamten Raum sanierungsreif zu machen. Er fühlte sich so gekränkt und desillusioniert wie ein Kind, welches zum ersten Mal seinen Lieblingsstar traf und feststellen musste, dass es sich dabei um einen verkoksten Alkoholiker handelte. Warum nur musste L sich nur so anstellen? Wo war denn der alte L geblieben, den er immer wieder zu übertreffen oder auszulöschen versucht hatte? Der Meisterdetektiv hatte wirklich ein trauriges Bild abgegeben und wirkte so jämmerlich und armselig, dass Beyond viel mehr geleistet hätte als nur eine Kopfnuss. Eigentlich wollte er überhaupt nicht mehr gewalttätig sein, aber in dem Falle war es einfach mit ihm durchgegangen und ihm war auch klar gewesen, dass Worte allein nicht genügt hätten. Da sein Drang, die Einrichtung des Zimmers ebenso wie das Kissen durch den Raum zu werfen, immer mehr zunahm, verließ er sein Zimmer und ging zum Fahrstuhl. Wieder ertönte die Frauenstimme, wie man sie von Navigationsgeräten her kannte.

„Bitte nennen Sie Ihren Namen.“

„Beyond Birthday.“

„Bitte nennen Sie das gewünschte Stockwerk“

„Dritter Stock bitte.“

Der Fahrstuhl setzte sich in Bewegung und kam nach ein paar Sekunden wieder zum Stehen. Hier irgendwo befand sich ein großer Raum mit einem Klavier soweit Beyond richtig gehört hatte. Genau das brauchte er jetzt um seine Nerven zu beruhigen...

Schon im Waisenhaus hatte er das Klavierspielen geliebt und dabei nicht nur die uralten Klassiker von Beethoven oder Mozart gespielt. Nein, er spielte auch Filmsoundtracks oder moderne Lieder und es juckte ihn einfach in den Fingern, endlich mal wieder auf die Tasten zu hauen. Tatsächlich fand er nach einer kurzen Suche endlich den Raum, wo ein großer schwarzer Flügel stand. Wozu L den wohl hier reingestellt hatte? Ohne sich groß darüber Gedanken zu machen, setzte er sich auf den Hocker und begann „I will follow him“ zu spielen. Dieses Lied hatte er irgendwo mal in einem Film gehört, wo es um ein paar singende Nonnen ging. Diesen Film hatte er sich früher mit A angesehen, weil dieser so verrückt nach Musikfilmen war. Irgendwann hatte auch er daran Gefallen gefunden und da er keine Lust hatte, einen Chor zu gründen, weil ihm das einfach nur zu peinlich gewesen wäre, begann er die Musik auf Klavier zu spielen und A spielte Geige dazu. Zusammen waren sie wirklich ein perfektes Duett gewesen und hatten auch schon vor dem gesamten Waisenhaus gespielt. Zumindest bis zu den Zeitpunkt, als es mit A bergab ging. Nachdem er das Lied nach einem etwas holprigen Start ein zweites Mal wiederholte und an dem rockigeren Teil angekommen war, öffnete sich beinahe lautlos die Tür und L trat herein, doch das bemerkte Beyond erst gar nicht. Er war so konzentriert auf sein Klavierspiel dass er alles um sich herum vergaß und erst als L zur Geige griff und mit ins Lied einstieg, da wäre Beyond beinahe aus dem Rhythmus gefallen, doch er machte weiter und gemeinsam brachten sie das Lied zu Ende. Es war ein herzbewegendes Duett gewesen und noch wenige Momente danach war die Melodie im Raum zu hören und eine beinahe ehrfürchtige Stille breitete sich aus. Dann aber unterbrach L das andächtige Schweigen. „Spielst gut...“

„Tja, in Wammys House lernt man so einiges. Bist aber auch nicht schlecht. Was gibt

es?“

„Können wir reden?“ Beyond konnte sich ein erleichtertes Lächeln kaum verkneifen und nickte. Sie setzten sich beide auf den Fenstersitz, L in gewohnter Sitzhaltung während Beyond es ausnahmsweise mal vorzog, wie ein durchschnittlicher Mensch zu sitzen. „Also?“ fragte er den Meisterdetektiven auffordernd und sah ihn eindringlich mit seinen dunklen Augen an. L zögerte jedoch so als versuchte er sich irgendwie davor zu drücken, aber da er wusste, dass er keine andere Wahl hatte, überwand er sich endlich. „Ich habe sehr persönliche Gründe, wieso ich die Organisation Dragonfly unbedingt fassen möchte. Nun, die Sache ist jetzt genau 20 Jahre her und ich erinnere mich nicht genau an damals. Ich weiß nur dass diese Organisation für den Tod meiner Eltern verantwortlich ist. Mein Vater war damals beim Militär, besser gesagt war er Oberbefehlshaber und sollte einen Einsatz im Irak leiten und dieser lautete, eine Splittergruppe zu vernichten, doch diese hatte sich in einem Dorf verschanzt und Zivilisten als Schutzschild benutzt. Mein Vater wollte kein unnötiges Risiko eingehen und zog seine Leute zurück. Auf dem Rückzug wurden sie überfallen und getötet. Mein Vater ist bis heute verschollen und seitdem hat sich meine Mutter um mich gekümmert. Ich erinnere mich nur bruchstückhaft an den Tag... Es hämmerte laut an der Tür und meine Mutter rief mir zu, ich solle mich schnell verstecken und die Polizei alarmieren und Watari anrufen, der ein alter Freund meiner Großmutter gewesen war. Ich habe mich im Kleiderschrank des Schlafzimmers versteckt und habe nur noch ihre Schreie gehört...“

„Und woher willst du wissen, dass es die Organisation Dragonfly war, die deine Mutter getötet hat?“ „Ich habe durchs Schlüsselloch geguckt und ein paar Männer in schwarzen Anzügen und Sonnenbrillen gesehen. An ihre Gesichter kann ich mich nicht erinnern, aber an die Anstecker, die sie trugen. Es war eine Libelle, ihr Zeichen...“

Jetzt wo L es sagte, erinnerte sich Beyond auch an einen solchen Anstecker, den er bei Tye und Rude gesehen hatte. Aber ob auch Agent Creed so einen getragen hatte, konnte er nicht genau sagen. „Ich habe mir geschworen, mich an der Organisation zu rächen, indem ich sie eigenhändig hinter Gittern bringe. Schließlich kam mir irgendwann der Verdacht, dass mein Vater für die Organisation gearbeitet hatte und ich habe versucht, mehr darüber herauszufinden, jedoch ohne Erfolg. Der Gedanke daran, dass er für die Organisation gearbeitet hat, die später meine Mutter getötet hat, lässt mich einfach nicht mehr los...“ Beyond nickte verständnisvoll und begann nun in eine ähnliche Sitzhaltung wie die L's anzunehmen. Er zog die Beine an und umschlang sie dann mit seinen Armen. „Ich kann dich einigermaßen verstehen L, dass dir der ungeklärte Tod deiner Mutter zu schaffen gemacht hat. Ist jetzt nicht so dass ich das Gleiche erlebt habe, aber sicherlich fühlst du dich schuldig, dass du die Mörder nicht fassen konntest, sondern nur tatenlos zugesehen hast, wie sie ermordet wurde. Auch ich fühle mich schuldig, dass sich meine Mutter wegen dem Tod meines Vaters vor den Zug geworfen hat. Ich hab dir ja bereits erzählt, wie meine Eltern zu Tode kamen. Damals hatte ich noch gedacht, dass wir wieder eine glückliche Familie sein könnten, wenn mein Vater endlich stirbt. Ich hab es nicht nur aus egoistischen Gründen getan, denn ich wollte meine Mutter nicht länger leiden sehen. Und was habe ich erreicht? Meine Mutter blieb tagelang verschwunden, bis sie sich von einem Zug überfahren ließ. Auch wenn ich weiß dass es nicht meine Schuld ist, weil es Mutters freie Entscheidung war, so fühl ich mich bis heute schuldig. Ich kann da nichts mehr dran ändern und auch nichts wieder gut machen. Bei dir ist das etwas anderes, L. Wenn du nur unsere Hilfe annehmen würdest, dann werden wir dir helfen, Dragonfly aufzuspüren und zur Verantwortung zu ziehen. Aber wenn du nicht einfach über deine

Sorgen und Probleme redest sondern dich vollkommen abschottest und uns sämtliche Details verschweigst, dann bringst du das Team nur in Gefahr okay?"

Damit war die Sache geklärt. Beyond bekam noch mal einen Faustschlag auf den Oberarm als Retourkutsche für die Kopfnuss und gemeinsam gingen sie wieder zurück zu den anderen, die sich sicher schon Sorgen machten. Als sie dann schließlich in den großen Raum kamen, wartete Hester bereits auf sie und sie schien völlig durch den Wind zu sein. „Gerade kam ein seltsames Päckchen ohne Absender an. Eine Bombe ist es jedenfalls nicht und es ist an Beyond adressiert.“ Sie reichte ihm ein Postpaket, welches die Hälfte der Größe eines Schuhkartons betrug, welches Beyond mit Zögern annahm und es so hielt, als befürchtete er dass jeden Moment Ungeziefer herausgekrabbelt kommen könnte. Es war auffällig leicht und mit ein bis zwei Messerschnitten schnell geöffnet. Das Päckchen beinhaltete ein Handy und war eingeschaltet. „Was zum Teufel soll das? Langsam komm ich mir wie im Matrixfilm vor. Fehlt nur noch, dass das Ding jetzt zu bimmeln anfängt.“

Tatsächlich fing das Handy in dem Moment zu klingeln an und mit ausgestreckter Hand hielt Beyond das Ding von sich. „Was soll ich jetzt machen?"

„Rangehen“ antwortete L knapp und hatte wieder seinen alten Ton wiedergefunden. Beyond zögerte etwas, dann drückte er auf den grünen Hörer und nahm ab. „Hallo?"

„Ah Mr. Birthday, schön Sie zu sprechen. Erinnern Sie sich noch an mich?" „Agent Creed“ stotterte er und wurde kalkblass. Das konnte doch nicht sein. Woher wusste der Kerl nur, wo er sich befand? Hatte er etwa einen Peilsender oder so an ihn befestigt? „Sehr richtig, aber halten wir uns nicht mit Details auf. Viel wichtiger ist doch, ob Sie schon herausgefunden haben, für wen ich arbeite oder?"

„Hören Sie mit Ihren verdammten Spielchen auf oder ich schmeiß das Handy aus dem Fenster! Sagen Sie einfach was Sie von mir wollen und fertig aus“ antwortete Beyond mit barschem Ton, doch seine Angst konnte er kaum überspielen. Ein schauderhaftes Lachen kam von der anderen Leitung. „Ist das nicht offensichtlich? Wir wollen Sie Mr. Birthday. Sie sind der Schlüssel zu unserem Projekt!"

„Was Sie nicht sagen. Nur zum Mitschreiben: Ich habe nichts mehr mit Project Dragon zu tun. Den beschissen Chip habe ich mir entfernen lassen und mein Körper ist auch wieder normal. Sie können ja eines ihrer netten Schoßhündchen für Ihre Pläne benutzen, aber ich sehe keinen Grund, warum ich da mitspielen sollte.“ Schweigen trat ein und Agent Creeds Lachen erstarb. „Sie haben doch keine Ahnung Mr. Birthday, nicht die leiseste Spur von Ahnung. Wenn Sie sich weiterhin in diesem Gebäude verschanzen, dann werden Sie niemals Ihre wahre Bestimmung herausfinden. Auch nicht mit diesem schwachen und zerbrechlichen Körper, wie Sie ihn haben. Auf Wiederhören Mr. Birthday.“ Damit legte Agent Creed auf. Wie betäubt stand Beyond da, das Handy fiel ihm aus der Hand und er wurde kreidebleich im Gesicht. „Was hat er damit gemeint, seine Bestimmung herauszufinden?" schaltete sich Hester ein, doch leider konnte ihr niemand eine Antwort geben. Weder L noch Beyond selbst hatten eine Idee. Doch dann fasste Beyond einen Entschluss. „Hester, haben Sie noch das Mittel N33?"

„Ähm ja, ich habe es sogar fertig stellen können um ein Gegenmittel dafür zu entwickeln. Wieso fragen Sie? Sie haben doch nicht etwa vor..."

„Beyond, es jetzt nicht die Zeit um voreilige Entscheidungen zu treffen“ schaltete sich L ein und wurde etwas energischer in seiner Stimme. Doch Beyond sah sie nur mit einem etwas traurigen Blick an und gab ihnen so zu verstehen, dass sein Entschluss unabänderbar war. „Wir haben es mit Gegnern zu tun, denen Pistolenschüsse oder physische Gewalt kaum etwas anhaben kann. Ich muss herausfinden, was die

Organisation von mir will und was meine Bestimmung sein soll. Doch das kann ich nicht wenn ich weiterhin in diesem schwächlichen Körper bin. Die werden nur zwei oder drei Schläge brauchen, um mir sämtliche Knochen zu zertrümmern und so werden wir keinen Schritt weiter kommen. Glaubt mir, ich weiß was ich tue!“ „L, sag doch auch mal was“ flehte Hester hilflos und kämpfte mit den Tränen. Die Erinnerungen an die heftigen Schmerzen, die Beyond durchleben musste, waren für sie fast ein Trauma gewesen und sie hatte sich geschworen dass niemals wieder jemand so sehr leiden musste. Dass er jetzt diese Prozedur unbedingt noch einmal durchmachen musste, schien ihr unbegreiflich. Doch L hatte Beyonds Gedankengänge bereits erfasst und erkannte schließlich auch, dass ihnen wirklich kaum eine andere Wahl blieb. „Beyond hat Recht. Wenn wir uns hier verschanzen und passiv die Ermittlungen durchführen, werden wir kaum einen Schritt vorankommen. Dragonfly wird erst handeln, wenn Beyond in Erscheinung tritt und wenn er im Mutationszustand ist, dann hat er wenigstens eine Chance. Wir sollten es durchziehen, aber die Entscheidung als verantwortliche Medizinerin liegt ganz bei dir Hester.“

Fassungslos sah Hester den Meisterdetektiven an und konnte gar nicht glauben, was sie soeben gehört hatte. Sie hatte erwartet dass L sich auf ihre Seite stellte und versuchte einen anderen Weg zu finden als dass sie Beyonds Leben so leichtfertig aufs Spiel setzten, aber das Gegenteil war der Fall. Er war für diesen lebensgefährlichen Eingriff. Sie wollte protestieren und den Gedanken daran sofort im Keim ersticken, doch sie kannte L schon lange genug und jedes Mal hatte er ihr bewiesen, dass er wusste was er tat. „Keine Sorge“ versuchte Beyond sie aufzumuntern „Ich habe es die letzten Male überlebt, dann werde ich es auch dieses Mal schaffen. Darauf gebe ich mein Wort.“ Doch ganz überzeugend wirkte er nicht. Wie denn auch wenn er genau wusste, welch schreckliche Tortur ihm noch bevorstehen würde und er sich dann schließlich sogar wünschen würde, lieber tot zu sein. Er war froh gewesen, dass diese alptraumhaften Versuche endlich ein Ende hatten und nun musste er die Schmerzen noch ein Mal auf sich nehmen um den Fall endgültig zu Ende bringen damit er und L endlich Ruhe vor der Organisation hatten. „Also gut“ seufzte die Doktorandin schließlich „dann wollen wir gleich mal anfangen...“

Kapitel 6: Hester

Die Erinnerungen an die Zeit im Labor kamen Beyond wieder hoch als er auf dem OP-Tisch gebunden war und er wurde nach und nach immer nervöser. Zwar hatte er noch vorhin den starken Maxe markiert aber in Wirklichkeit hatte er eine Heidenangst vor dem, was noch folgen würde. Hester trug jetzt wieder einen Laborkittel und auch Watari war dabei um ihr als Assistent zur Seite zu stehen. L beobachtete dies alles durch ein großes Fenster aus Panzerglas und hatte bereits Sicherheitsvorkehrungen getroffen, sollte Beyond wieder in den Rasereizustand verfallen, in welchen man ihn bereits erlebt hatte. „Alles in Ordnung?“ fragte L durch das eingebaute Mikrofon und Beyond versuchte ein Lächeln aufzusetzen, aber es erinnerte mehr an ein verzweifelt Grimassenschneiden. „Ich werde das schon irgendwie überstehen...“ Die Stimmung war noch angespannter als sonst, während Hester die Injizierung vorbereitete. Bevor sie in dieses Labor gegangen waren, hatte sie ihn ausdrücklich noch einmal gewarnt, dass sie ihm selbst unter größten Schmerzen keine Narkose oder sonstige Medikamente geben durfte. Eine Vermischung mit irgendeinem anderen Medikament würde sich hochtoxisch auswirken und Beyond binnen weniger Minuten töten. Trotzdem war er nach wie vor bereit, die Mutation durchzuführen und so hatte man ihn auf einen Tisch festgeschnallt und alles nötige bereit gestellt, um ihn im Ernstfall zu reanimieren. Trotzdem fühlte er sich alles andere als wohl. „Watari und ich werden die ganze Zeit über bei Ihnen bleiben. Machen Sie sich also keine Sorgen.“ Hester wirkte alles andere als überzeugend denn auch sie hatte so ihre Zweifel, ob das alles wirklich so eine gute Idee war. „Versuchen Sie die ganze Zeit über entspannt zu bleiben. Wenn Sie sich absichtlich verkrampfen, dann wird es nur noch schlimmer.“ „Ja ich weiß, nun machen Sie endlich, bevor ich es mir noch anders überlege.“ Beyond wusste, dass sich die Nadel nun seinem Arm näherte und schloss die Augen um seine aufkommende Angst davor zu unterdrücken. Ein Stechen kam und es war ihm so als würde Säure in seinen Arm und schließlich auch durch seinen Körper fließen. Trotzdem versuchte er ruhig zu bleiben und eine Weile lang blieb dieses Gefühl noch erträglich, dann steigerte es sich immer weiter und bald schien es ihm so, als stünde sein gesamter Körper in Flammen. Er biss die Zähne zusammen um nicht los zu schreien, denn er wollte Hester nicht noch mehr Kummer bereiten aber bald merkte er, dass es keinen Zweck mehr hatte. Nun begannen sich seine Muskeln zusammen zu ziehen. In den Waden, den Armen, der Brust und auch in seinem Gesicht. Wer warf den Kopf nach hinten, bäumte sich auf, drückte gegen seine Fesseln und begann zu schreien. Er konnte den Schmerz nicht länger beschreiben, sein Hirn schien komplett auszuschalten und er war nicht mehr in der Lage, noch irgendeinen klaren Gedanken zu fassen. Irgendwann bekam er kaum noch Luft und glaubte, gleich seine Zunge zu verschlucken doch er bekam kein einziges Wort mehr raus, selbst sein Schreien erstarb. Doch zum Glück hatte Hester die Lage rechtzeitig erkannt. „Watari, versuchen Sie seinen Kopf ruhig zu halten, ich muss verhindern dass er noch seine Zunge verschluckt. Watari war sofort zur Stelle, legte seinen Kopf ganz zurück und hielt ihn wie mit einem Schraubstock fest, während Hester versuchte, das Schlimmste zu verhindern.

Dann schließlich klemmte sie ihn einen Gürtel zwischen die Zähne, damit so etwas nicht noch einmal passierte. Doch das nahm er wie durch Watte gefiltert wahr. Er spürte nur noch diesen unerträglichen Schmerz und glaubte fast, sein Herz würde

explodieren. Tatsächlich wurde sein Herzschlag immer schneller und war bereits in einem kritischen Zustand. Watari wandte sich höchst besorgt an Hester. „Können wir denn gar nichts tun als nur tatenlos zusehen? Er wird sterben!“ „Das weiß ich auch Watari!“ rief Hester mit Tränen in den Augen und konnte das alles kaum mit ansehen. Wenn sie könnte, dann hätte sie ihm diesen Vorgang durch eine Narkose oder einer Betäubung erleichtert oder wenigstens dafür gesorgt, dass sein Herzschlag normal blieb. In dem Moment hasste sie es, dass sie hier die einzige Ärztin war und hätte am liebsten die Probe vernichtet, wenn sie nicht von so wichtiger Bedeutung wäre. Hauptberuflich war sie eigentlich nur Chirurgin, Pathologin und Psychologin, aber sie war auch Ärztin und einer von den Losern aus dem Labor, wenn es um einen Fall ging. Sie mochte Beyond sehr, auch wenn sie es nicht zeigte. Er war ein etwas zerbrechlicher junger Mann, der nach jemandem suchte den er lieben konnte oder der ihn lieben konnte und machte sich ziemlich viele Gedanken darum, wie er auf andere wirkte. Sie als erfahrene Psychologin hatte ihn schnell durchschaut gehabt und musste zugeben, dass er gar kein schlechter Kerl war. Wenn sie ganz ehrlich sein müsste, fand sie ihn mehr als nur sympathisch. Er hatte einiges mit L gemeinsam, doch war er viel emotionaler und ging die Sache mehr mit Herz an, genauso wie sie.

Plötzlich gab das EKG einen lang gezogenen Piepston von sich und zeigte an, dass Beyonds Herz aufgehört hatte zu schlagen. Regungslos lag er da, jede seiner Bewegungen erstarb und seine Muskeln erschlafften. Sofort begann Hester mit der Herzmassage. „Watari, machen Sie den Defibrillator bereit!“ Es dauerte nicht lange, da war das Gerät bereit und nachdem Hester es fachgemäß positioniert hatte, jagte sie die erste Stromladung in Beyonds Körper. Nichts, das EKG zeigte weiterhin Herzstillstand an und so wurde ein weiterer Stromstoß freigegeben. Auch hier wieder nichts und erst nach dem dritten Versuch begann das stehen gebliebene Herz wieder zu schlagen. „Gott sei Dank“ murmelte Watari erleichtert und legte den Defibrillator wieder beiseite. Hester untersuchte ihn genau und musste feststellen, dass die Krämpfe verschwunden waren. „Das Schlimmste hat er erst mal hinter sich. Er braucht jetzt absolute Ruhe damit der Prozess abschließen kann.“ Nachdem die letzten Untersuchungen abgeschlossen waren, wurden Beyonds Fesseln abgenommen und er wurde in einen Ruheraum gebracht. Während der ganzen Zeit wich Hester nicht von seiner Seite und während der ganzen Zeit, wo Beyond kein Lebenszeichen von sich gab, konnte sie kaum schlafen. Es war bereits der dritte Tag und Hester konnte kaum noch die Augen aufhalten, da kam L zu ihr ins Zimmer. „Du siehst ziemlich erschöpft aus. Leg dich ne Weile hin, ich übernehme das schon.“ „Nein, das kann ich nicht. Ich bin Ärztin und...“ „Du magst ihn sehr nicht wahr?“ Hesters Wangen wurden rot und etwas verdattert sah sie L an. „Seit wann...“

„Schon seit ihr euch das erste Mal getroffen habt. Du siehst ihn immer mit diesem Blick an, wenn ein schüchternes Schulmädchen ihren Schwarm sieht.“ Als Dankeschön für diesen mehr als unsensiblen Kommentar bekam L einen Faustschlag gegen den Oberarm. Er entschuldigte sich hastig und rutschte erst mal ein wenig von Hester zurück, da er Sorge hatte, gleich noch einen Schlag kassieren zu müssen, wenn er noch einmal etwas Falsches sagte. „Und wenn schon“ murmelte Hester und rieb sich übermüdet die Augen. „Das ist wirklich kein guter Zeitpunkt um sich mit so einem Thema zu beschäftigen, außerdem hat er sicherlich besseres zu tun.“

„So?“ fragte L sie eindringlich und starrte sie mit weit aufgerissenen Augen an. „Und wann ist denn ein perfekter Zeitpunkt? Nun, zumindest wäre es ein guter Zeitpunkt gewesen als wir den Fall geschlossen hatten und Beyond Birthday untergetaucht war. Hester, ich verstehe nicht viel von solchen Dingen und das werde ich

höchstwahrscheinlich auch nicht, aber dieses Wissen reicht aus um zu erkennen, dass du deinen eigenen Gefühlen aus dem Weg gehst. Seit du in Wammys House bist kümmerst du dich stets um das Wohl der anderen, egal wie es dir dabei geht. Nun fang endlich mal an dich selbst zu fragen, was du eigentlich willst. Und nun geh und leg dich erst einmal schlafen.“ Hester hatte nicht mehr die Kraft, überhaupt noch zu widersprechen und verließ den Raum. Erst jetzt merkte sie, wie erschöpft sie eigentlich war. Ihr Kopf fühlte sich wie Blei an, ebenso wie ihre Arme und der Rest ihres Körpers. Sie war völlig benommen, wusste gar nicht mehr wo sie eigentlich noch mal ihr Zimmer hatte und legte sich gleich ins nächstbeste Zimmer aufs Bett, wo sie sofort einschlief.

Die blechernde und rauschende Radiostimme riss Hester aus dem Schlaf und mehr als nur erschrocken fuhr sie hoch und war mit einem Male hellwach. Oh mein Gott, dachte sie und sah auf das Display. Wie lange hatte sie denn eigentlich geschlafen? Also als sie sich auf den Weg ins Zimmer gemacht hatte, war es so gerade mal 13 Uhr gewesen. Jetzt zeigten die roten Leuchtziffern halb eins an. Sie hatte fast einen ganzen Tag lang durchgeschlafen! Wie konnte das nur passieren? Noch nie hatte sie mehr als fünf Stunden geschlafen, selbst dann nicht wenn sie zwei Tage durchgearbeitet hatte. Jetzt fiel ihr auch wieder ein, wieso sie so erschöpft gewesen war: Beyond Birthday. Wie konnte sie denn einfach so seelenruhig schlafen wenn sie die Verantwortung für ihn trug? Schnell ging sie zum Kleiderschrank um sich schnell im Badezimmer zurecht zu machen, doch wo sonst Röcke, Blusen und Kittel hingen, fand sie weiße Pullover und Jeanshosen vor. Hatte sie etwa in L's Zimmer geschlafen? Ihr Tag fing ja echt gut an...

Sie war gerade im Begriff das Zimmer zu verlassen, da fiel ihr ein kleines Büchlein auf dem Schreibtisch etwas weiter neben dem Bett auf. Es war mit einem Gummiband verschnürt und sah etwas mitgenommen aus. Eigentlich verbot es ihr Gewissen und das Gesetz, einfach so in anderer Leute Sachen herumzuzschnüffeln, aber sie war schon als kleines Mädchen extrem neugierig. Vorsichtig entfernte sie das Gummiband und öffnete das Büchlein. Auf jeder der Seiten war nicht viel geschrieben, gerade mal zwei Sätze und mit einer sehr wackeligen Schrift. So etwas kannte Hester ganz gut, weil das eine Art Selbsttherapie war. Sie bestand darin, dass man das aufschrieb, was man gerade im Kopf hatte ohne sich dabei von Gedanken ablenken zu lassen. Warum Beyond das wohl getan hatte? Für jeden Tag gab es eine Eintragung, jedoch gab es eine große Lücke von ungefähr sechs Wochen. Ob das die Zeit war, wo Beyond Birthday im Versuchslabor von Area 52 festgehalten wurde? Auf den Seiten vor dieser Lücke waren wirklich unheimliche Dinge geschrieben unter anderem „Nehmt es raus! Holt es aus meinem Kopf raus!“

Auf der darauf folgenden Seite stand mit zitternder Hand geschrieben „Nach und nach werde ich zum Monster. Warum nur, was habe ich getan?“ Auch die darauf folgenden Seiten waren sehr verstörend und Hester hätte beinahe das Buch fallen gelassen vor Entsetzen. So wie sich das anhörte, glaubte Beyond zu dem Zeitpunkt, dass irgendein Fremdkörper in seinem Kopf wäre, eine Art zweites Ich, welches ihn quälte und das er unbedingt loswerden wollte. Sie blätterte vor bis zum letzten Eintrag nach der 6 Wochen-Lücke und sah dort einen Eintrag, der sich ganz und gar von den anderen unterschied. Er war wirklich sehr herzbewegend und Hester bereute in dem Moment, dass sie in Beyonds Sachen herumgeschnüffelt hatte. Schnell band sie das Büchlein wieder zu und legte es zurück auf den Schreibtisch. Dann ging sie schnell auf ihr Zimmer um sich fertig zu machen.

Als sie schließlich zu L und Beyond Birthday in den Ruheraum kam, schien alles in Ordnung zu sein. Beyond saß aufrecht und spielte mit seinem Gegenüber Schach, wobei er dabei war zu verlieren und schien sich zu amüsieren. „Hester“ begrüßte er sie freudestrahlend. „Ich hoffe Ihnen geht’s wieder besser. L sagte dass Sie ziemlich erschöpft waren...“ „Äh... ja... und wie geht es Ihnen? Haben Sie irgendwo Schmerzen?“ „Nein, ich könnte Bäume ausreißen!“ Ihm schien es wirklich mehr als gut zu gehen. Er sprang auf und streckte sich erst einmal um zu zeigen, dass er auch wirklich fit genug war. Hester staunte nicht schlecht dafür, dass er noch vor fünf Tagen vor Schmerzen geschrien hatte und schließlich Herzversagen erlitt. Entweder lag es an diesem Mittel N33 oder sie träumte immer noch. „Dass er Bäume ausreißen kann, würde ich ihm zutrauen“ murmelte L etwas leiser und deutete auf einen Haufen zertrümmertes Metall, was mal einen Wecker darstellen sollte. Anscheinend hatte er auf den Wecker geschlagen und dabei sogar die Kommode zertrümmert. Hester merkte, wie sich nach und nach ihre Gesichtsfarbe verabschiedete. Beyond setzte eine etwas kindliche Schmolllippe auf. „So fest hab ich doch gar nicht zugeschlagen. Das war doch nur ein Klaps, mehr nicht.“ Nur ein kleiner Klaps... Hester ahnte schon dass da noch ein Haufen Arbeit auf sie wartete. „Nun, wenn Sie sich schon so gut fühlen, dann können wir ja mit dem Training beginnen.“ „Training?“ fragte Beyond stirnrunzelnd und legte den Kopf zur Seite. „Was soll ich denn bitteschön damit? Ich bin stark genug um gegen diese halben Hemden anzutreten.“ „Das schon“ entgegnete Hester mit strengem Ton „Aber hierbei geht es um alle anderen. Ein freundschaftlicher Schlag auf den Rücken kann verheerend für jemanden sein, der sich nicht der Mutation unterzogen hat und ein Händedruck kann das Zertrümmern sämtlicher Fingerknochen bedeuten. Ihre Kräfte sind immens, kein Zweifel aber Sie müssen erst lernen, damit umzugehen und sie auch angemessen zu kontrollieren. Sonst machen Sie noch Kleinholz aus dem Laden und werden für uns eine Gefahr.“ „Im vierten Stockwerk gibt es einen Trainingsraum, der dafür genutzt werden kann. Aber pass bitte auf, dass du die gute Hester nicht zu hart ran nimmst. Wir brauchen sie noch ein bisschen. Das Gleiche bitte ich auch dich Hester.“ „Keine Sorge L, wir werden das schon hinkriegen.“

Kapitel 7: Getrennte Wege

„Ich weiß immer noch nicht ob das eine so gute Idee ist....“ Unsicher stand Beyond mit erhobenen Fäusten da, gekleidet in einem typischen Karateanzug und mit Bandagen eingewickelten Händen. Ihm gegenüber stand Hester, in der gleichen Aufmachung und mit einem Helm, mit dem sie etwas albern wirkte. Doch den hatte sie bitter nötig, wenn sie durch einen einzelnen Schlag nicht sämtliche Zähne verlieren wollte. Zunächst hatten sie das Ausmaß seiner Kräfte untersucht und festgestellt, dass er jeden weltbesten Sportler mit Leichtigkeit schlagen und eine armdicke Stahlstange verbiegen konnte. Nun galt es, seine Bärenkräfte unter Kontrolle zu halten, damit ihm der Umgang mit anderen Menschen nicht verwehrt blieb. „Die wichtigsten Regeln in asiatischen Kampfsportarten lauten, seinen Gegner zu respektieren und seinen perfekt zu Körper zu beherrschen. Nun, Regel eins hat sich ja von selbst erledigt. Wir werden erst mal mit einem recht einfachen Griff anfangen, der auch bei der Polizei Verwendung findet.“ Hester kam auf Beyond zu, stieß ihn mit der Handfläche in den Rücken nach vorne und drehte seinen rechten Arm nach hinten. Dann ließ sie ihn vorsichtig wieder los und entfernte sich zwei Schritte von ihm. „Und jetzt Sie.“ Doch Beyond zögerte, weil er Angst hatte, er könnte ihr aus Versehen noch den Arm brechen. Da er keine Anstalten machte, den Griff nachzumachen, nahm Hester seine Hand. „Also gut, drehen Sie mir ganz vorsichtig den Arm nach hinten. Machen Sie das am Besten mal ganz langsam.“ Wie in Zeitlupe begann Beyond den Arm der Ärztin nach hinten zu drehen und legte seine freie Hand auf ihren Rücken. Soweit so gut dachte er und versuchte mit so viel Feinfühligkeit wie möglich vorzugehen. Er könnte es sich nicht verzeihen, Hester zu verletzen und hatte Angst ihr den Arm zu brechen, denn in diesem Moment musste er sich an die eine Übung erinnern, als einen Crash Test Dummy geschlagen hatte. Das Resultat war, dass das Teil gegen die Wand gedonnert wurde und sein Brustkorb war zertrümmert. Gut, bei anderen „Artgenossen“ würde dieser Schlag nicht so verheerend sein aber für Hester, Watari und L würde es mehr als nur fatale Folgen haben. „Sehr schön. Wir werden jetzt diesen Griff weiterüben, bis sie ihn in meinem Tempo durchführen können.“

Mit der Zeit bekam Beyond immer mehr Selbstvertrauen und konnte es mit der Zeit immer besser. Schließlich begannen sie an anderen Griffen und Angriffen zu arbeiten. Doch dann landete Beyond einen Tritt zu heftig und erwischte Hester am Kopf. Die junge Frau stürzte zu Boden und rollte etwas weiter, bis sie dann regungslos liegen blieb. „Hester!“ rief er und eilte zu ihr. Doch sie schien dank des Helmes nicht viel Schaden genommen zu haben. „Hester, geht es Ihnen gut? Können Sie aufstehen? Brauchen Sie vielleicht Hilfe?“ „Nein, schon gut. Helfen Sie mir bitte hoch.“ Vorsichtig half er ihr hoch und stützte sie ab. Er fühlte sich schrecklich und wagte es kaum, ein Wort zu sagen oder sie anzusehen. „Es tut mir leid, das war ein schrecklicher Fehler.“ Damit lief er davon und warf die Tür zu, wobei sie durch die Wucht aus den Angeln flog. Es war einfach ein dummer Fehler gewesen, Hester solch einer Gefahr auszusetzen und es war wahrscheinlich besser wenn er alleine weiter arbeitete.

Er ging auf sein Zimmer und begann seine Habseligkeiten zusammen zu suchen, fest entschlossen noch in dieser Stunde das Gebäude zu verlassen und alleine weiter zu arbeiten. Durch Hesters Unfall war ihm klar geworden, dass es von Anfang an ein Fehler gewesen war, andere mit seinen Problemen zu belästigen und in Gefahr zu bringen. Hester und L waren seine einzigen Freunde und deswegen konnte er nicht

zulassen, dass sie in die Fänge von Dragonfly gerieten. Doch es gab ein kleines Problem: Unbemerkt konnte er jedenfalls nicht durch die Tür verschwinden und wenn er auf der Kamera auftauchte, wie er versuchte abzuhausen, dann würde man ihn entweder aufhalten oder ihm folgen. Vielleicht konnte er sich ja durchs Fenster abseilen...

Er schloss zunächst die Tür ab und ging dann zum Fenster, öffnete es und sah hinunter. Nun, aus dem dritten Stockwerk zu springen war selbst für ihn alles andere als gesundheitsfördernd, da er direkt auf dem Bordstein aufschlagen würde. Es genügte schon, wenn er mindestens ein Stockwerk tiefer kam und dann absprang. Als erstes musste er ein provisorisches Seil basteln. Dazu knotete er die Bettlaken zusammen und als das Seil nach seiner Meinung lang genug war, knotete er es an einer geeigneten Stelle und warf es aus dem Fenster. „Verdammt, warum nur musste ich ausgerechnet die Sportstunde schwänzen, wo Seilklettern auf dem Plan stand?“ Vorsichtig kletterte er auf den Fenstersims und hielt das Seil fest. Er atmete tief ein und aus, dann begann er mit dem Abstieg. Zu seinem Erstaunen war das Abseilen ein Kinderspiel und er verstand nicht, warum immer wieder gesagt wurde, dass es für Amateure ein Kraftakt war. Wahrscheinlich lag es auch daran, dass er kein Durchschnittsmensch mehr war. Dann schließlich, ungefähr zwischen dem zweiten und ersten Stockwerk ging das Seil aus und so musste Beyond wohl oder übel springen. Aber ob das wirklich so eine gute Idee war? Nun, entweder riskierte er den Sprung oder er kletterte wieder hoch. Kurz entschlossen ließ er das Seil los und ließ sich auf die Straße fallen. Der Aufprall war unangenehm, jedoch schien es nicht so als hätte es ihn böse erwischt. Er schulterte seine Tasche und machte sich auf den Weg. Zwar wusste er nicht wohin, aber hier bleiben konnte er jedenfalls nicht. Es war ein grauer und düsterer Tag und allem Anschein nach würde es bald Gewitter geben. Bis dahin musste er sich erst mal eine sichere Bleibe suchen, aber schon bevor er in diese verwickelte Sache mit Dragonfly geraten war, hatte er meist in irgendwelchen verlassenen Gebäuden oder Lagerhallen gehaust und war tagelang ohne Nahrung ausgekommen. So schnell konnte ihn nichts umbringen, aber wirklich stolz darauf war er noch nie gewesen, denn es ließ ihn manchmal fühlen, als würde ihn das Schicksal immer wieder gerne in den Allerwertesten treten. Immer wenn er gehofft hatte, dass er endlich wie ein normaler Mensch sterben und in die Hölle kommen würde, dann überlebte er, egal was geschehen war. Er überlebte im Alter von sieben Jahren einen Sturz in einen sechs Meter tiefen Brunnen und blieb dort zwei Stunden drin, bis ihn endlich jemand herausholte, eine lebensgefährliche Verletzung, als er durch ein zersplittertes Fenster steigen wollte und sich dabei am Glas schwer verletzte und ein paar Schussverletzungen. Immer und immer wieder hatte er sich die Frage gestellt, warum er nicht sterben konnte, obwohl diese Verletzungen doch eigentlich tödlich gewesen sein müssten. Er musste nun endlich herausfinden, was mit ihm war und irgendetwas sagte ihm, dass die Organisation Dragonfly die Antwort hatte und so musste er wohl oder übel zu ihnen.

Nach einem zweistündigen Fußmarsch traf er schließlich auf Tye und Rude, die sich miteinander zu streiten schienen. „Langsam kapiert den Boss nicht mehr, was will der eigentlich jetzt von uns?“ „Wir sollen Befehle ausführen und keine Fragen stellen Tye, ich weiß auch nicht was in Freeder gefahren ist aber das hat uns nicht zu interessieren. Wenn du dich ein einziges Mal an die Anweisungen halten könntest, dann hätten wir das Problem doch erst gar nicht.“ Doch Tye regte sich noch mehr auf und wurde richtig laut. Beyond versteckte sich schnell hinter einem Auto um nicht entdeckt zu werden und um das Gespräch mithören zu können. „Du musst mich aber

auch mal verstehen Rude. Zuerst will er, dass wir den Kerl abknallen und jetzt das? Der Boss soll sich endlich mal entscheiden, denn ich hab schon bald nicht mehr die Nerven für so einen Scheiß!“ „Das weiß ich“ antwortete der Glatzköpfige genervt, aber dem Tonfall nach schien es ihm ähnlich zu ergehen, wie seinem Partner. „Aber wir sind nicht in der Position um uns gegen den Boss aufzulehnen, das müsste sogar dir klar sein. Ich versteh auch nicht was er von dem Kerl will, aber wenn wir nicht tun was er sagt, dann werden die uns beide umbringen verstanden?“ Mit diesem Gegenargument gab sich Tye geschlagen und schlug mit der Faust auf das Dach eines Autos, wobei er eine große Delle hineindrückte. Beyond, der das alles mitverfolgt hatte, war sich nicht sicher, was er nun machen sollte. Sollte er zu ihnen gehen und mit ihnen reden? Andererseits hatten diese Typen noch vor Tagen versucht ihn umzubringen, wobei ganz besonders Tye seinen Spaß daran hatte. Aber wie sollte er sonst zu Dragonfly gelangen wenn nicht durch einen Insider? Er musste es einfach riskieren. So kam er aus seinem Versteck heraus und ging auf die beiden zu. Tye winkte ihm lässig zu „Na wenn das mal kein Zufall ist. Kaum spricht man von dir, schon kommst du angelaufen... Das erspart uns wirklich ne Menge Arbeit.“

„Was führt ihr zwei im Schilde und was wollt ihr eigentlich von mir?“

„Eigentlich wollen wir von dir gar nichts, ehrlich gesagt bist du mir eigentlich scheißegal. Unser Boss, den du unter dem Namen Agent Creed kennst, hat ein Auge auf dich geworfen und will nun, dass wir dich zu ihm bringen. Tot oder lebendig.“ Der letzte Satz klang alles andere als freundlich und Beyond ahnte, was gleich passieren würde. Tatsächlich rannte Tye schreiend auf ihn los um ihm den Schlagstock über den Schädel zu ziehen, doch Beyond würde dieses Mal nicht davonlaufen. Er fing den Schlag ab, packte Tyes ausgestreckten Arm und drehte ihn auf den Rücken, so wie er es von Hester gelernt hatte. Als Rude von hinten angreifen wollte, holte Beyond mit dem Fuß aus und trat ihn mit aller Kraft ins Gesicht. Dann packte er Tye am Genick und rammte sein Gesicht direkt gegen eine Häuserwand. Tye war völlig benommen, konnte keinen Angriff mehr durchführen und das nutzte Beyond für sich aus. Er riss dem jungen Mann den Schlagstock aus der Hand und stieß ihn dem Glatzköpfigen mit aller Kraft in den Bauch. Rude stöhnte laut auf, krümmte sich zusammen und sank auf die Knie. „Und? War das etwa alles was zwei Typen von der Organisation drauf haben?“

„Wir... wir gehören nicht wirklich zur Organisation“ stöhnte Tye und versuchte sich an der Häuserwand abzustützen. „Wir führen nur ihre Befehle aus oder besser gesagt die Befehle von Freeder, Logan Freeder heißt der Kerl.“ „Der Kerl der die Versuche auf Area 52 durchgeführt hat?“ Tye antwortete nicht und so zerrte Beyond ihn an seinen Haaren hoch. „Wisst ihr wo Freeder sich aufhält?“ „Ja verdammt noch mal“ schrie Tye, mit dem langsam aber sicher die Nerven durchgingen. „Er... er hält sich in San Francisco auf.“ „Dann bring mich zu ihm!“ Damit ließ er Tye los und wartete, bis sich die beiden wieder gesammelt hatten. „Fuck, verdammt Scheiße, heute ist echt nicht mein Tag!“ Doch die beiden machten keine Anstalten sich aufzumucken und führten Beyond zu einem schwarzen Toyota mit getönten Scheiben. Beyond setzte sich auf die Rückbank, wobei er die beiden im Auge behielt. Nach einer viertelstündigen Autofahrt erreichten sie den Flughafen, wo ein Privatflugzeug auf sie wartete. Rude und Tye leisteten nicht den geringsten Widerstand, da es ja schließlich auch in ihrem Interesse war, Beyond Birthday zu Agent Creed zu bringen. Nur Tye fluchte und schimpfte immer wieder, was wohl üblich für ihn war während Rude ganz ruhig und gelassen blieb. „Warum ist Dragonfly ausgerechnet hinter mir her?“

„Das wüsste ich auch gerne“ gab Rude zu, verschränkte die Arme und sah Beyond

durch seine Sonnenbrille an. „Wir sind leider nur Handlanger und wissen nicht genau was Dragonfly plant, ehrlich gesagt will ich das auch lieber gar nicht wissen. Früher waren Tye und ich beim CIA und wollten ganz groß Karriere machen. Der Boss hat uns angeboten, auf dem neu gegründeten Stützpunkt ein Projekt zu überwachen, doch schließlich wurden wir selbst ein Teil davon.“ „Die haben an uns rumgefummelt und irgendwelches Zeugs injiziert. Ich dachte schon ich müsste draufgehen nicht wahr Rude?“ „Und wieso seid Ihr dann noch bei Dragonfly nachdem sie euch für Experimente missbraucht haben?“ Schweigend sahen sich die beiden an, so als wüssten sie nicht, was sie darauf antworten sollten, doch schließlich gab Rude die Antwort. „Wir haben keine andere Wahl. Das Mittel N33 hat nur eine begrenzte Wirkzeit. Wenn wir länger als drei Tage auf Entzug bleiben, lassen unsere Muskelfunktionen nach bis wir nicht einmal mehr selbstständig atmen können. Außerdem sind die Nebenwirkungen Paranoia, Angstzustände und ein rapider Abfall des Immunsystems.“ Genauso wie bei mir, dachte Beyond verbittert und biss sich auf die Unterlippe. Das Mittel N33 war also gar kein Prototyp gewesen, der noch verbessert werden musste. Man hatte es absichtlich so eingerichtet, dass die dadurch erhaltenen Fähigkeiten ein Zeitlimit hatten. Folglich also hatten diese beiden gar keine andere Wahl als Dragonflys Befehle auszuführen. „Dann seid ihr also gar nicht freiwillig hier?“ „In meinem Falle jedenfalls nicht, wie es bei Tye aussieht weiß ich leider nicht.“ „Die können mich ehrlich gesagt mal kreuzweise“ rief Tye von etwas weiter hinten zu ihnen rüber, während er sich vorsichtig das Blut aus der Kopfwunde tupfte und desinfizierte. „Kann mir besseres vorstellen als von denen erpresst zu werden.“ „Ich kenne da eine Möglichkeit, wie ich Ihnen helfen kann. Eine Freundin von mir ist Ärztin, die das Mittel perfektioniert und ein Gegenmittel dazu entwickelt hat. Wenn Sie mir helfen, Dragonflys Machenschaften ein Ende zu bereiten, dann verspreche ich Ihnen dass ich Ihnen helfen werde.“ „Und wo ist dabei der Haken?“ mischte sich Tye ein, der mit der Verarztung fertig war und sich nun nach vorne neben Rude setzte. „Ganz einfach“ antwortete Beyond „Ich will nicht, dass noch mehr Menschen für solche Experimente missbraucht werden und weil ich endlich meine Ruhe vor dieser Organisation haben will. Sie hat schon so viel Leid über die Welt gebracht, so viele unschuldige Leben ausgelöscht und zerstört dass ich denke dass es an der Zeit ist, diesem Wahnsinn ein Ende zu bereiten. Ihnen steht es natürlich frei zu entscheiden, welchen Weg Sie gehen werden, ich möchte nur die Karten offen auf den Tisch legen.“

Schweigend sahen sich die beiden an, so als warteten sie darauf, dass der andere zuerst etwas sagte. Dann schließlich entschied Tye, für sie zu sprechen. Seufzend nahm er die Sonnenbrille ab und zeigte seine kristallblauen beinahe leuchtenden Augen. „Nur damit das klar ist: Ich bin nur dabei wenn Rude auch mitmacht. Außerdem wirst du alleine nicht viel ausrichten können, so viel steht fest. Also was meinst du Rude? Sollen wir dem armen Kerl helfen?“ „Meinetwegen, aber wir machen es auf meine Art. Dragonfly darf nichts davon erfahren und wir müssen höllisch aufpassen!“ Damit war es also beschlossen: Beyond würde mit Tyes und Rudes Hilfe bei Dragonfly einmarschieren, dem ganzen Wahnsinn endlich ein Ende machen und endlich herausfinden, was diese Organisation verfolgt und was für eine Rolle er dabei spielt.

Kapitel 8: Z's Opfer

Nachdem Hester mit Wataris Hilfe die Untersuchungen beendet hatte, ging sie zu Beyonds Zimmer in der Hoffnung, dass er sich beruhigt hatte sie beide vernünftig miteinander reden konnten. Sie ging zu seinem Zimmer und klopfte erst einmal vorsichtig an die Tür. „Entschuldigung, kann ich reinkommen?“ Es kam keine Antwort und so drückte sie die Klinke runter um die Tür zu öffnen, doch es war abgeschlossen. Sie klopfte jetzt lauter. „Machen Sie bitte die Tür auf! Ich muss mit Ihnen reden.“ Es kam immer noch keine Antwort und langsam begann Hester sich Sorgen zu machen. Sie wusste dass dieser Beyond Birthday ziemlich empfindlich war und manchmal sogar überreagierte. Zwar hielt sie es nicht für sonderlich wahrscheinlich aber es konnte gut möglich sein, dass er sich etwas angetan hatte und nicht in der Lage war, ihr zu antworten. Zum Glück war Watari mit den Zweitschlüsseln nicht weit und schloss ihr die Tür auf. Was sie sah, schockierte sie zutiefst: Die Schränke waren aufgerissen und leergeräumt und sämtliche Laken fehlten. Außerdem war das Fenster weit geöffnet. Es war offensichtlich, dass Beyond sich durch das Fenster abgeseilt hatte und weggelaufen war. „Watari, alarmieren Sie L und sagen Sie ihm, dass Beyond Birthday fort ist.“ In Windeseile machte sich der alte Mann auf den Weg und zurück blieb eine etwas hysterische Hester. Das alles erinnerte sie ganz stark an das letzte Mal, wo Beyond ebenfalls davongelaufen war und von Agent Creed entführt wurde. Hoffentlich war ihm nichts passiert denn sonst könnte sie sich das nicht verzeihen. Sie musste schnell etwas unternehmen! Gerade wollte sie sich auf den Weg machen, da klingelte plötzlich ihr Handy. Das Display zeigte an, dass Elly auf der anderen Leitung war. „Hallo Elly, was gibt es denn Neues?“ „Hi Hester, du hast mich ja nach Informationen zu Dragonfly gefragt und da habe ich etwas ganz Interessantes herausgefunden. Es geht um Z, auch bekannt als Zion Freezer.“

Zion Freezer... Sie war der einzige Buchstabe, von dem noch nicht einmal Watari Information hatte. Bereits mit zwölf Jahren hatte sie Wammys House verlassen und war spurlos verschwunden. Die einzigen Informationen, die man über sie hatte waren, dass sie irgendetwas mit der UNO zu tun hatte, doch selbst das war nicht hundertprozentig sicher. „Ich habe es geschafft, Kontakt zu ihr aufzunehmen und bekam den Auftrag, eine Nachricht an L weiterzuleiten, aber ich gebe sie am besten über dir weiter: B befindet sich auf einem Flug nach San Francisco und wird dort auf einen der Mitglieder von Dragonfly treffen. In der Nähe der Küste gibt es eine ehemalige Gefängnisinsel, wo sie mit einem Boot hinfahren werden. Sie wollte mir den Namen der Verbindungsperson nennen, doch plötzlich ist die Verbindung abgebrochen. Ich muss jetzt auch Schluss machen. Wir sprechen uns dann....“ Jetzt wurde Hester so einiges klar und sie musste es unbedingt L sagen. Schnell steckte sie ihr Handy ein und machte sich auf den Weg zum Computerraum. Dort war L gerade dabei, seine gebaute Zuckerwürfelpyramide mit Sirup zu übergießen. „L, gerade kam eine Nachricht von Z.“ Ruckartig drehte der Meisterdetektiv sich auf seinem Stuhl um und starrte die junge Frau mit seinen großen Augen an. „Was hat Z gesagt?“ „Beyond ist auf dem Weg nach San Francisco um dort jemanden von der Organisation zu treffen. Von dort aus werden sie mit einem Boot zu irgendeiner ehemaligen Gefängnisinsel fahren. Danach brach die Verbindung ab.“ Nun wurde L's Gesichtsausdruck mehr als finster und er begann auf seiner Daumenkuppe herumzukauen, biss dann etwas zu fest zu und Blut lief den Daumen herunter. „Sie

wollen nach Alcatraz.“

„Alcatraz? Aber ist die Insel nicht bewohnt?“

„Nein, im Jahre 1963 hat Präsident Kennedy die Schließung des Gefängnisses angeordnet, da das Salzwasser den Gebäuden geschadet hat. Es wurde zu kostspielig, das Gefängnis immer wieder auszubessern und seitdem dient Alcatraz als Touristenattraktion. Die haben ihre Wahl wirklich gut getroffen... Von Alcatraz zu fliehen ist so gut wie unmöglich und ein ehemaliges Gefängnis als Versteck zu benutzen, bringt viele Vorteile mit sich. Wird schwer werden, da unbemerkt reinzukommen und das mit Z beunruhigt mich auch. Z hat als Spionin bei Dragonfly gearbeitet und Watari verschlüsselte Hinweise auf Anschläge zukommen lassen. Wahrscheinlich ist man ihr auf die Schliche gekommen und jetzt ist sie vermutlich nicht mehr am Leben.“ Das war wirklich eine sehr verzwickte Lage, aber wenigstens hatten sie einen Anhaltspunkt im Gegensatz zum letzten Mal. L gab Watari den Auftrag, sich mit V in Verbindung zu setzen, welcher ein sehr professioneller Militärpilot war und auch schon bei U-Booteinsätzen dabei war. Mit seiner Hilfe sollte es gelingen, unbemerkt nach Alcatraz zu kommen. Sie mussten so schnell wie möglich vorgehen um rechtzeitig vor Beyonds Ankunft auf Alcatraz zu sein.

Das Flugzeug war gelandet und eine Limousine stand bereit. Tye setzte sich ans Steuer, während Rude und Beyond hinten Platz nahmen, um den Plan zu besprechen. Sie hatten nur eine Chance und wenn ihr Vorhaben aufflog, dann würden sie die Sache lebend nicht überstehen. „Wenn wir zum Hafen fahren, wird dort der Boss auf uns warten. Sicherlich wird er von uns verlangen, Sie ein wenig zu bearbeiten, damit Sie weniger Widerstand leisten. Dabei können wir uns leider nicht zurückhalten, also nehmen Sie uns das nicht übel. Schließlich wird es mit dem Boot zur Gefängnisinsel Alcatraz gehen und wenn wir ankommen, werde ich die nötigen Vorbereitungen zur Flucht treffen, während Tye bei Ihnen bleiben wird.“ Etwas unsicher sah Beyond zu Tye und wusste nicht, ob das wirklich so eine gute Idee war. „Nur keine Sorge, er ist stärker als es den Anschein hat und ist absolut zuverlässig. Auch wenn er ein ziemlich loses Mundwerk hat und noch recht jung ist.“ „Genau, sag's ihm Rude!“ Trotzdem war Beyond noch nicht ganz überzeugt und sah die ganze Zeit etwas unruhig aus dem Fenster. Es dauerte nicht lange, da erreichten sie den Hafen. Eine Gestalt im schwarzen Anzug stand am Dock und schien sie bereits zu erwarten. Beyond brauchte gar nicht genau hinzusehen um zu erkennen, dass es Agent Creed war, er spürte bereits den eiskalten Schauer über seinen Rücken kriechen, wenn er diese Person sah, die in vielerlei Hinsicht an diesen Smith-Agenten aus den Matrixfilmen erinnerte. Als sie ausstiegen, packte Rude Beyond etwas grob am Arm und zerrte ihn vor, ihm folgte Tye, der lässig hinterher schlenderte. Auf Creeds Gesicht legte sich ein eiskaltes Lächeln. „Schön Sie wieder zu sehen Mr. Birthday.“ „Ich müsste lügen wenn ich sagen würde, dass ich ebenfalls erfreut bin.“ „So spricht man nicht mit dem Boss, ist das klar?“ fuhr Tye dazwischen und verpasste Beyond einen kräftigen Tritt in den Rücken und durch die Wucht fiel Beyond nach vorne. Agent Creed sagte dazu nichts, sondern hatte nur Augen für den am Boden liegendem Beyond Birthday. Sein Lächeln verschwand. „Sie haben sich kaum verändert seit wir uns das letzte Mal getroffen haben. Sie sind immer noch so verweichlicht und menschlich wie zuvor.“

„Ich bin nun mal ein Mensch... ein Problem damit?“

Etwas zitternd richtete sich Beyond wieder auf und Agent Creed kam näher, wobei er ihn eindringlich ansah. „Sind Sie da wirklich so sicher Mr. Birthday? Glauben Sie wirklich dass Sie nur ein normaler Durchschnittsmensch sind wie all die anderen da

draußen?“ Darauf antwortete Beyond nicht, denn er wusste nicht was er erwidern sollte. Ein normaler Mensch war er ganz gewiss nicht, wo er doch mit dem Shinigami-Augenlicht geboren worden war. Wieder lächelte der Agent und nickte Tye und Rude zu. Wie bereits zuvor angedroht folgte die Prügel, von der Rude zuvor gesprochen hatte. Während der Glatzköpfige ihn von hinten festhielt, schlug sein Partner mit aller Kraft auf ihn ein. Hätte Beyond nicht die Mutation durchgezogen, der Schlag ins Gesicht hätte ihn sicher den Kiefer rausgeprügelt oder den Schädel zertrümmert, so aber konnte er es wie einen normalen Schlag wegstecken, aber auch das war alles andere als angenehm. Blut floss ihm aus dem Mund und sein Magen schien sich zusammen zu ziehen. Stöhnend sank er zusammen und spuckte das metallisch schmeckende rote Zeug aus. „Bringt ihn zum Boot, wir dürfen keine Zeit mehr verlieren.“ Beyond, der sich kaum auf den Beinen halten konnte, wurde von Rude und Tye zu einem Boot am Dock gebracht und als sie an Bord waren, legten sie ab und fuhren zur Insel. Während der ganzen Fahrt schwiegen sie und waren allein, während Agent Creed vorn am Heck war und übers Funkgerät sprach. „Alles in Ordnung?“ flüsterte Rude dem Verletzten zu, der sich das Blut aus dem Mundwinkel wischte. „Es ging mir schon mal besser, ist aber nicht ganz so heftig. Man hat der einen Schlag drauf.“

„Da musst du erst einmal Rudes Schlag sehen. Der ist nämlich der Stärkste von allen.“ Nun, wenn dem so war, hatte Beyond doch die Glückskarte gezogen. „Tye hingegen“, führte Rude das Gespräch weiter „zeichnet sich durch Schnelligkeit aus. Von allen die ich als Partner auswählen durfte, war niemand so schnell wie er. Leider war er auch der Lauteste von allen.“

„Still, ich glaub der Boss kommt.“ Damit war das Gespräch beendet und sie mimten wieder die schweigsamen Ersten. Beyond fühlte sich um einiges erleichtert, dass er Rude und Tye auf seiner Seite hatte und wer weiß... vielleicht konnte er ihre Hilfe noch ganz gut gebrauchen.

Als sie schließlich die Insel erreichten, wurde Beyond wieder so grob weitergezerrt wie vorhin und wurde direkt zu einem Tor geführt. Rude wandte sich an Creed und sagte ihm, er würde sich um das Boot kümmern, während Tye bei Beyond blieb. Die angerostete Stahltür wurde geöffnet und sie wurden durch einen langen Gang geführt. Schließlich blieb Agent Creed stehen und drehte sich zu ihnen um. „Ich bin gleich wieder da. Sollte er Probleme machen, dann schlag ihm die Zähne ein.“ Damit verschwand Agent Creed und Beyond blieb mit Tye zurück. Den ganzen Gang entlang waren angerostete Eisentüren, alle weit aufgerissen und leer. Doch eine war verschlossen und unter der Tür trat ein dunkelrotes Rinnsal hervor. Blut, schoss es Beyond durch den Kopf und er eilte zu der Tür. Beinahe hätte Tye laut los gerufen, doch er zog es vor, Beyond hinterher zu laufen. „Lass das besser.“ Drängte ihn der Sonnenbrillenträger und wollte ihn von der Tür wegzerren, doch da hatte Beyond bereits das kleine Schiebefenster geöffnet. „Da liegt jemand drin. Tye, kannst du die Tür aufschließen?“

„Bist du wahnsinnig? Dafür werden die mich killen!“

„Dann geh ich rein und du hältst Wache.“ Es widerstrebte Tye doch schließlich holte er einen Schlüssel hervor und schloss die Tür auf. Ein grausiger Anblick bot sich Beyond und entsetzt hielt er sich dem Mund zu und beinahe wäre ihm ein Entsetzensschrei entwichen. In der Zelle lag gegen die Wand gelehnt eine junge Frau mit unzähligen Einschusslöchern und sie schien noch zu leben. „Bist du... B?“

„Ja, mein Name ist Beyond Birthday.“ Ein schwaches Lächeln spielte sich auf ihre Lippen. „Du bist also da... das ist gut...“

„Was meinen Sie damit? Was ist mit Ihnen passiert? Wieso hat man Ihnen das angetan?“

„Das geschieht eben mit Verrätern.... Bitte pass auf wenn du ihn triffst! Vergiss nicht dass Dragonfly... das Unheil der Welt verkörpert. Egal was sie dir sagen... du darfst dich ihnen nicht anschließen! Sie sind eiskalt und brutal und sie werden..." Sie schaffte es nicht mehr den Satz zu Ende zu bringen und begann Blut zu spucken. Dann wurden ihre Augen leer und sie rührte sich nicht mehr. Vor Beyond erlischen ihre Lebenszeit und ihr Name. „Wer auch immer Sie waren „Zamara Zionheart“, Sie werden nicht umsonst gestorben sein.“ Nachdem er ihr die letzte Ehre erwiesen hatte, verließ er die Zelle schnell wieder und Tye schloss die Tür ab. „So ergeht es jeden, der die Organisation verraten will. Und dabei habe ich Zion doch gesagt, sie soll bloß aufpassen..." Beyond wollte nur zu gerne wissen, wer diese Frau gewesen war und warum man sie getötet hatte. Fest stand, dass diese Zamara Zionheart, oder Zion wie Tye sie nannte, sich gegen die Organisation gestellt hatte und auf Beyonds Seite gestanden hatte. Das musste nun ein Ende haben!

Kapitel 9: Wiedersehen

Das Flugzeug hatte endlich San Francisco erreicht und mit einem Taxi fuhren sie zum Hafen. „V wird an Dock 7 auf uns warten. Er sagt, dass er mit seinem selbstgebauten Schätzchen kommen wird, welches uns unbemerkt zur Insel bringt.“ „Sein was?“ fragte L ungläubig und sah Watari mit hoch gezogenen Augenbrauen an. „Nun, V arbeitet seit Jahren an einem Gerät und nennt es sein Schätzchen. Was es für eine Erfindung ist hat er selbst mir nicht verraten.“ Hester musste sich ein Kichern verkneifen über L's Reaktion. Er hatte noch nie verstanden, warum manche Leute leblose Dinge als ihr „Schätzchen“ bezeichneten und wahrscheinlich wollte er es auch lieber nicht verstehen. Endlich erreichten sie Dock 7 nach wenigen Minuten, wo ein junger Mann in Soldatenuniform fröhlich grinsend und Kaugummi kauend auf sie wartete. „Tagchen die Herren und Dame. Mein Name ist Vince und heute bin ich für ihr Transportmittel zur Alcatrazinsel zuständig. Momentchen mal...“ Er holte eine Fernsteuerung heraus und nachdem er ein paar Knöpfe gedrückt hatte, begann das Wasser zu brodeln. Zum Vorschein kam U-Boot, was aber mehr nach einem großen Wal aussah. Es war groß genug um drei Mann mitzunehmen, mehr aber auch nicht. Dies schien auch Watari bemerkt zu haben. „Ich werde hier bleiben und die Stellung halten. Vince muss das Gefährt steuern, Hester ist die einzige Ärztin, die zur Verfügung steht und L will die Organisation sicher eigenhändig festnehmen.“ Er reichte Hester, Vince und L jeweils einen Funksender, der die Größe eines Knopfes hatte und wie ein kleiner Lautsprecher aussah. „Wenn die Verstärkung eingetroffen ist, werden wir Ihr Signal abwarten und die Insel stürmen.“ L nickte und winkte Watari zum Abschied. Dann stiegen die drei ins U-Boot ein und als alles verschlossen war, tauchte das Boot ab und machte sich auf den Weg zur Insel. „Und was genau ist jetzt an diesem Ding so besonders?“ „Dieses Baby kann ein Störsignal aussenden um das Sonar anderer Unterseeboote untauglich zu machen und da es sich sogar wie ein Walfisch bewegt, ist es auch optisch kaum als U-Boot erkennbar. Außerdem kann es auf einige Kilometer absinken und hat einen Sauerstoffgenerator. Diesen hab ich aber von jemand anderen bauen lassen, da ich mich mit so was nicht sonderlich gut auskenne. Heißt also dass wir hier länger als vier Stunden drin aushalten können. Außerdem hat Arielle noch so einige Tricks drauf.“ Hester musste sich anstrengen, nicht laut loszulachen. „Arielle?“ fragte sie prustend „Arielle hast du das U-Boot getauft?“

„Na klar, so wie diese Nixe aus dem Disneyfilm. Was dagegen? Ich mag alte Klassiker eben.“ Trotzdem fand die junge Frau das einfach nur bescheuert. Wie konnte man ein U-Boot nach einer Disneyfigur benennen, besonders wenn es eine singende Nixe war und diese Schnapsidee von einem Militärpiloten kam? Naja, solange es ihn glücklich machte, sein Schätzchen auf den Namen Arielle zu taufen...

Sie erreichten die Insel schließlich, umrundeten sie jedoch erst ein paar Male um eine geeignete Stelle zu finden. Schließlich steuerten sie auf eine Baumgruppe nicht unweit von der Anlege stelle zu und kletterten durch die Luke raus. Hester und L mussten etwas klettern, aber auch das schafften sie ohne Schwierigkeiten und versteckten sich. L zog einen Plan der Insel heraus. „Wie haben hier mehrere Gebäude auf dieser Insel. Das nächste ist weiter westlich von unserer Position aus und etwas weiter auf der Anhöhe ist schließlich das Gefängnis mit Hof. Die anderen Gebäude an der Nordseite von unserer Position aus sind nach einer schweren

Unwetterkatastrophe zerstört worden und können nicht genutzt werden. Folglich kommen nur die Südgebäude in Frage. Ich schlage vor wir gehen im Schutz der Bäume weiter und gehen erst dann auf das Gebäude zu, wenn wir uns hundertprozentig sicher sind, dass da niemand Wache hält. Leider bietet uns der Platz vor dem Eingang keinerlei Deckungsmöglichkeiten...”

Also mussten sie es einfach riskieren und schlichen geduckt vorwärts, Hester bildete die Vorhut, da sie besser im Kampfsport ausgebildet war als ihr Begleiter und zudem mit einem Taser bewaffnet war. Es war kühl auf der Insel, die Sonne brannte zwar aber es wehte ein salzig riechender kühler Wind. Es war unheimlich still auf dieser Insel, nur das Rauschen der Wellen waren zu hören und ein paar Möwen überflogen sie. Nachdem sich die Baumgruppe dem Ende zuneigte, standen sie unweit vom Platz vor dem Gefängniseingang entfernt. Vor dem schweren Eisentor stand ein glatzköpfiger Mann im schwarzen Anzug und Sonnenbrille, der sich eine Zigarette anzündete. „Den kenn ich doch“ flüsterte Hester L zu, der sich hinter einem Busch versteckt hielt. „Das war einer dieser Typen, die Beyond angegriffen haben. Rude war sein Name glaub ich...”

„Wirst du mit dem Kerl fertig?”

„Was denkst du denn? Bleib da wo du bist und ich kümmere mich um den Typen.“ Hester richtete sich zu ihrer ganzen Größe auf, klopfte sich den Staub von ihrem Rock und ging zielstrebig auf den Glatzkopf zu. Dieser zog eine Waffe und richtete sie direkt auf Hester. „Sie schon wieder? Was wollen Sie hier?”

„Nun, ich bin gekommen um einen Freund von mir abzuholen. Sie wissen von wem ich rede oder?” Der Glatzkopf zögerte erst, dann steckte er die Waffe wieder ein und trat näher auf Hester zu. „Sie werden sich wahrscheinlich im geheimen Kellergeschoss aufhalten. Ohne Sicherheitscode kommt da keiner rein. Er lautet 4602.”

„Warum helfen Sie uns?” fragte Hester im gleichen Flüsterton wie Rude und sah sich etwas nervös um. „Ganz einfach“ antwortete der Glatzköpfige mit einem aufgesetzten Lächeln. „Weil mein Partner und ich genug von dieser Organisation haben und dieser Beyond Birthday uns Hilfe versprochen hat. Aber genug jetzt, machen Sie schon dass Sie wegkommen. Ich halte hier weiterhin die Stellung.“ Hester winkte L im Gebüsch zu, doch der zögerte eine ganze Weile bevor er sich blicken ließ. Mit etwas finsterner Miene starrte er den Wachposten an und wirkte schon etwas unheimlich. Mit den Händen in den Hosentaschen und mit gebeugter Haltung auf sie zu. „Alles in Ordnung, er ist auf unserer Seite.“ „Gut, wird dürfen keine Zeit verlieren.“ Damit betraten sie das Gefängnis und wussten noch nicht, was auf sie zukommen würde.

Beyond war schlecht und alles um ihn herum schien sich zu drehen. „Hey Mann, kipp mir jetzt bloß nicht um sonst krieg ich noch die Schuld dafür.“ „Ich glaub der Schlag in die Magengrube vorhin und das von gerade eben waren zuviel für mich...” Tye wurde nervös und das nicht ohne Grund. Er hatte Angst vor der Organisation und wusste, dass ein Fehltritt schwer bestraft wurde und er fühlte sich leider auch nicht in der Lage, anderen zu helfen, zumindest nicht so. „Schon okay...” Beyond versuchte seine Übelkeit durch tiefes Durchatmen zu überwinden, doch der Geruch des Todes hing wie ein schwerer Nebelschleier über ihn. Hier wurden schon viele Leute umgebracht oder zum Sterben in eine Zelle gesperrt. Plötzlich hörten sie Schritte, die sie aufschreckten und schon sahen sie Agent Creed um die Ecke kommen, begleitet von zwei mehr als muskulösen Kerlen, die sicherlich in der Lage waren, einen Kleinwagen zu stemmen. Creed wies die beiden mit einer Handbewegung an zu gehen und die

beiden Monstren gehorchten. „Der Präsident ist nun bereit Sie zu empfangen Mr. Birthday. Wenn Sie mir nun bitte folgen wollen...”

Sie gingen den Gang entlang und erreichten schließlich eine Stahltür, die nicht wirklich zu dem rustikalen Ambiente passen wollte. Sie wirkte nagelneu und neben ihr befand sich ein Tastenfeld, wo Creed eine Zahl eingab. Wenig später wurde die Tür geöffnet und eine gewundene Treppe führte sie nach unten. Es war fast vollkommen stockfinster und Beyond musste aufpassen wo er hintrat, denn die Stufen waren irgendwie rutschig und außerdem hing auch hier der Geruch von Blut in der Luft. Wieder kam ein Anflug von Übelkeit, welchen er mit aller Kraft bekämpfte.

Schließlich erreichten sie einen großen hell erleuchteten Raum, wo überall Monitore und andere Geräte standen. Es waren insgesamt fünf Leute in Anzügen und Sonnenbrillen dort und von jedem konnte Beyond Namen und Lebenszeit deutlich erkennen. Sie schienen sehr beschäftigt, aber als sich Creed laut räusperte, richteten sich alle hinter Sonnenbrillen versteckte Augenpaare auf ihn. „Case, hol den Präsidenten und sag ihm, dass er hier ist.“ Eine blondhaarige junge Frau, die mit wahren Namen Cassandra Winter hieß, verließ ihren Schreibtisch und eilte schnell zu einer weiteren Stahltür, durch welche sie verschwand. Schließlich kam ein älterer Mann mit lichtem grauem Haar heraus und wies jeden an, den Raum zu verlassen. Er kam langsam und würdevoll und wirkte ziemlich selbstsicher. „Sehr schön dass Sie schließlich doch noch den Weg zu uns gefunden haben.“ Beyond hielt den Atem an und dachte, sein Herz würde stehen bleiben als er den Namen seines Gegenübers las. Entsetzt wich er zurück und ihm war so, als würde er den Boden unter den Füßen verlieren. Das konnte nicht sein, es war völlig unmöglich dass es ausgerechnet diese Person war. Nein, es musste sich um einen dummen Zufall handeln, ja so war es. Schließlich konnte es ja mehrere Männer mit diesem Namen geben. Es gab andere Dinge, um die er sich jetzt Sorgen machen sollte. „Ich bin nur hier um Antworten zu suchen, mehr nicht. Ich will wissen, warum Ihre Organisation hinter mir her ist und was Ihre Ziele sind.“ Der Präsident lächelte und verschränkte nickend die Arme. „Dann hat Creed Sie also nicht aufgeklärt?“

„Er hat mehrmals versucht mich umzubringen, hat meine Freunde in Gefahr gebracht und mich für seine kranken Experimente missbraucht.“ „Ist dem so?“ wurde die Frage an Creed gerichtet, welcher plötzlich erschrocken zusammen zuckte. „Aber Herr Präsident“ stotterte dieser und wich drei Schritte zurück. Mehr als irritiert runzelte Beyond die Stirn und sah Creed mit schräg gelegtem Kopf an. So kannte er den Kerl gar nicht. Wo er sonst immer so ruhig und herablassend war, schien er jetzt Todesangst zu haben. Nun hatte er auch allen Grund dazu, denn der Präsident holte eine Pistole heraus, welche Beyond noch nie im Leben gesehen hatte. Sie ging beinahe als Gewehr durch und schien schwer zu wiegen. Sicherlich waren das keine normalen Patronen, die dieses Ding abfeuerten. Enttäuscht seufzte der ältere Mann. „Wirklich bedauerlich Creed. Zuerst widersetzt du dich mehrmals meinen Anweisungen und dann versuchst du mich zu hintergehen und unser Vorhaben zu gefährden. Glaubst du etwa ich hätte nicht bemerkt dass du planst, mich aus den Weg zu räumen und die Führung von Dragonfly zu übernehmen? Und dann benutzt du ihn auch noch für deine Kriegspläne.“ „Nein, bitte!!!“ Doch da schloss sich der Finger um den Abzug und ein Schuss ertönte. Blut spritzte und dort, wo vor einer Sekunde sich noch das Gesicht Logan Freeders alias Agent Creed befand, klaffte ein gewaltiges Loch und der leblose Körper des fiel zu Boden. Entsetzt schrie Tye auf und stürzte zur Tür, musste jedoch feststellen, dass sie bereits offen stand und zwei Eindringlinge auf der Schwelle standen: L und Hester Holloway. „Für dich habe ich auch keine

Verwendung mehr du Verräter.“ Damit ertönte der zweite Schuss und die Kugel riss ein Loch in die Brust des jungen Mannes. Hester schrie laut auf angesichts des vielen Blutes das spritzte und L's Gesicht wurde kalkweiß. „Das... das kann doch nicht sein“ stammelte L und sank auf die Knie. „Kann das etwa wirklich sein?“ Der Präsident steckte seine Waffe wieder ein und lächelte. „Na so was... mit Besuchern habe ich wirklich nicht gerechnet.“ Doch L schien dies gar nicht zu hören. Der Schock stand ihm ins Gesicht geschrieben und er war zu keiner Reaktion mehr fähig. Dann aber wandte er sich an Beyond. „Wie lautet sein Name?“

„L, es wäre wirklich besser wenn...“ „Nenn mir seinen Namen!“ So aufgewühlt hatte L ihn noch nie erlebt und er ahnte schon weshalb. Doch wenn er ihm diese Frage beantwortete, würde das die Situation wahrscheinlich nur verschlimmern. „Nenn mir seinen Namen!“ rief L, richtete sich auf und ballte die Hände zu Fäusten. Beyond war total verunsichert und wusste nicht, was er machen sollte. „Sein Name... sein Name lautet Henry Lawliet.“ „Wusste ich es doch“ brachte L mit zitternder Stimme hervor und kämpfte sichtlich mit seinen aufschäumenden Gefühlen.

„Du bist es also... Dad...“

„Freut mich dich wieder zu sehen, L mein Sohn...“

Kapitel 10: Schicksal

Beyond und Hester standen da wie vom Donner getroffen, als sie das hörten. Der Anführer von Dragonfly war L's Vater? „Aber... das kann doch nicht möglich sein“ stotterte Hester und distanzierte sich von L, so als hätte man ihr gesagt dass er ein Verbrecher sei. „Watari hat doch gesagt dass L's Vater in den Krieg zog und nicht mehr zurückgekehrt ist.“ Henry Lawliet nahm die Sonnenbrille ab und als man seine Augen sah, wurden sie alle bestätigt: Dieselben dunklen, starren Augen mit den tiefen Augenringen. Dieser Kerl, der gerade eben kaltblütig zwei Menschen erschossen hatte, war eindeutig L's leiblicher Vater. Beyond hatte das Gefühl, als wäre er in einem erschreckenden Alptraum gefangen. Alles erschien ihm so unwirklich und er konnte das alles gar nicht glauben. Ebenso unwirklich erschien ihm die Tatsache, dass L plötzlich die Pistole des toten Tye ergriff und sie gegen Henry Lawliet richtete. „L, bist du verrückt geworden? Leg sofort die Waffe weg!“ schrie Hester und wollte zu ihm, doch da wurde der Lauf auf sie gerichtet. „Bleib weg Hester!“ befahl L, der nicht mehr Herr seiner Sinne war. „Dieser Kerl dort verdient es zu sterben. Er hat meine Mutter umgebracht und unser Haus angezündet. Er wollte auch mich töten!“ Henry lächelte, so als fände er all dies wirklich sehr amüsant und schüttelte den Kopf. „Ach mein Sohn, du könntest doch niemanden erschießen.“

„Schnauze“ brüllte L und entsicherte die Waffe. „Du hast Mum umgebracht. Du hast sie eiskalt abgeschlachtet!“ „Da konnte ich nichts dran machen“ sagte Henry mit einem deutlichen Bedauern und machte eine entsprechende Gestik mit den Händen, so als wäre dies alles nur ein dummes Missgeschick oder sonst dergleichen gewesen. Dies schien L noch mehr zu provozieren. „Warum nur musstest du das tun? Hast du uns etwa so sehr gehasst?“

„Ich habe euch nicht gehasst. Es war alles nur ein dummer Irrtum.“ Nun wurde auch Beyond mehr als wütend und stand kurz davor, diesem Mistkerl eine gehörig zu pfeffern. Wie konnte dieser Kerl nur so etwas sagen, nachdem er seine Frau umgebracht und sein Haus niedergebrannt hatte, in der Hoffnung dass sein 5-jähriger Sohn stirbt? Auch Hester verlor jegliches Verständnis, doch trotzdem wollte sie nicht, dass L die Waffe benutzte. Der Lauf wurde wieder auf Henry gerichtet, doch der schien sich wenig daran zu stören. „Nimm die Waffe runter und ich werde euch eure Fragen beantworten.“ Doch L weigerte sich oder er war so aufgewühlt, dass er gar nicht dazu in der Lage war. Vorsichtig ging Hester auf ihm zu und half ihm, die Hand zu senken, wobei sie ihm beruhigende Worte zusprach, damit er sich endlich wieder zusammenreißen konnte. Die Waffe konnte sie ihm jedoch nicht abnehmen, aber anscheinend schien es zu reichen, dass er die Pistole gesenkt hielt. Henry Lawliet, der durch das ganze Chaos wenig beeindruckt blieb, setzte sich auf einem der Bürostühle und wies die anderen, sich ebenfalls hinzusetzen, doch dieser Einladung wollten sie nicht nachgehen. Henry überkreuzte die Beine und lehnte sich zurück. „L, kurz nachdem du geboren wurdest, schloss ich mich der Geheimorganisation Dragonfly an, die sich mit dem Übernatürlichen befasste. Ihr Ziel war es, übermenschliches Leben zu finden und näher zu erforschen und schließlich fanden wir in einem alten Shinto-Tempel ein uraltes Pergament, in dem die Ankunft eines Shinigami prophezeit wurde, der im Körper eines Menschen geboren werden sollte. Hohe Intelligenz, Isolation vor der Umwelt und einige andere Details waren aufgelistet und dem Pergament lag eine Zeichnung bei, die auf dich schließen ließ mein Sohn. Wir nahmen an dass du dieser

Mensch bist und so forderte ich deine Mutter, dass sie dich mir überlassen soll. Ich erklärte ihr die Sache und hoffte, dass sie als geborene Japanerin und Shintoistin meine Ansichten verstehen würde. Nur leider war dem nicht so und als ich dich wegholen wollte, ist Kaede mit dir verschwunden. Sie hat uns keine andere Wahl gelassen und ihr Ungehorsam brachte Schande über mich und damit über die Organisation. Sie musste bestraft werden. Doch schließlich stellte sich heraus, dass du nicht der Auserwählte warst und somit warst du für die Organisation nicht länger von Bedeutung.“

„Was soll das heißen nicht von Bedeutung? Wie kannst du nur so etwas sagen? Ich verstehe nicht viel von Familie, aber was für ein Vater würde seinem Kind sagen, dass es nicht mehr von Bedeutung ist?“ Kalthertzig zuckte Henry mit den Schultern, als würde es ihn nicht großartig kümmern, was sein Sohn da sagte. L wollte die Waffe wieder erheben, doch Hester konnte ihn noch zurückhalten, auch wenn sie diesem Mistkerl gerne das Gesicht bearbeiten würde. Ebenso fühlte Beyond, doch er wollte endlich Antworten. „Heißt das also“, mischte sich Beyond ein und versuchte dabei so ruhig wie möglich herüber zu kommen „dass man L und mich verwechselt hat und dass ich damit gemeint bin, weil ich mit dem Augenlicht der Shinigami zur Welt gekommen bin?“

„Ganz recht“ bestätigte Henry mit einem ausdrucksvollen Nicken und begann seine Sonnenbrille mit einem Taschentuch zu säubern. „Es ist wirklich ärgerlich gewesen, dass uns ein Irrtum unterlaufen ist, aber schließlich haben wir Sie schließlich doch ausfindig machen können und ich muss sagen, dass Sie wirklich alle Voraussetzungen erfüllen. Ein hohes Maß an Intelligenz, Sie haben keine Verwandten oder Freunde, sind mit dem Augenlicht der Shinigami ausgestattet und Sie sind in der Lage, selbst die tödlichsten Verletzungen zu überleben. Außerdem zeichnet Sie ein gewisses Maß an Kaltblütigkeit und Grausamkeit aus. Wie sonst hätten Sie einfach so Menschen ohne eine Spur von Gewissen töten können, insbesondere Ihren Vater im Alter von acht Jahren.“

„Ist ja schön und gut, aber was wollen Sie von mir?“

„Wir wollen den Shinigami, der in Ihnen steckt.“ Wieder war da dieses Loch, was sich unter Beyond auftat und er wusste nicht, ob er das jetzt glauben sollte oder loslachen sollte. Es klang so absurd und unlogisch, aber für Beyond schien dies seltsamerweise einen Sinn zu haben. „Wie meinen Sie das?“ fragte er trotzdem nach und diese Frage schien Henry etwas zu verärgern.

„Haben Sie etwa noch nie das Gefühl gehabt, da wäre noch etwas in Ihrem Kopf, was nicht zu Ihnen gehören scheint?“ Als Hester das hörte, musste sie sich an die verstörenden Einträge aus Beyonds Buch erinnern, in welchem er geschrieben hatte, dass da irgendwas in ihm wäre und dass es nach und nach ein Monster aus ihm zu machen schien. Dann stimmte es also, dass in Beyond so etwas wie ein Shinigami lebte. „Der Shinigami, der in Ihnen lebt ist kein gewöhnlicher Shinigami. Es handelt sich dabei um den obersten Shinigami, zumindest den ehemaligen, der hintergangen und in die Menschenwelt verbannt wurde, nachdem die Welt der Götter und Menschen voneinander getrennt wurden. Jahrtausende blieb er verschwunden und die Prophezeiung kündigt seine Rückkehr an.“

„Und wie wollen Sie diesen Shinigami aus mir herausbekommen?“ stotterte Beyond, der eine schlimme Vorahnung hatte und weiter in Richtung Ausgang zurückwich. Auch Hester und L waren beunruhigt und irgendwie schienen sie bereits die Antwort zu kennen, jedoch fürchteten sie sich davor, insbesondere Beyond. „Um den Shinigami aus Ihrem Körper zu befreien, müssen Sie sterben. Das war von Anfang an ihr Schicksal

gewesen: Alleine zu leben bis zu dem Tag, an dem Sie sterben werden und sich Ihre Bestimmung erfüllt.“ „Das glaub ich nicht“ schrie Beyond auf, hielt sich die Ohren zu und sank schluchzend auf die Knie. „Das kann es doch nicht sein...“

„Doch kann es“ entgegnete Henry unbeeindruckt in einem sehr unterkühlten Ton. „Es war von Geburt an Ihr Schicksal gewesen zu sterben, damit der Shinigami befreit werden kann. Ebenso war es von Anfang an Ihr Schicksal, alleine gegen die Welt zu leben... alleine ohne von jemandem geliebt zu werden.“ Das kann es doch nicht sein, dachte Beyond und brach in Tränen aus. Das war doch alles eine schreckliche Lüge. Er war doch nicht geboren worden um einfach zu sterben. Gut, jeder Mensch musste irgendwann einmal sterben, aber zum Tod gehörte auch das Leben oder etwa nicht? War es etwa falsch dass er lebte? Nein, es war unsinnig darüber nachzudenken. Er durfte nicht über so etwas nachdenken. Außerdem war er doch nicht allein. Er hatte doch Hester und L...

„Tut mir leid Sie enttäuschen zu müssen“, entgegnete Beyond schließlich entschlossen und stand wieder auf und richtete sich zu seiner vollen Größe auf „aber ich habe nicht vor mich diesem Schicksal zu beugen. Jeder Mensch hat das Recht, sein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen und es zu ändern und ich habe nicht vor, hier und heute zu sterben. Solange ich Freunde habe, die zu mir stehen und mir das Gefühl geben, geliebt zu werden, kann ich den Shinigami in mir unter Kontrolle halten und der Mensch sein, der ich sein will. Sie sind ein widerlicher Mistkerl Mr. Lawliet und verdienen ehrlich gesagt den grausamsten aller Tode, aber es nicht unsere Entscheidung sondern die eines Richters. Henry Lawliet, Sie sind wegen mehrfachen Mordes festgenommen.“ Entschlossen ging er auf L's Vater zu, während L wieder die Waffe erhob und sie gegen seinen Vater richtete. Nun nahm auch Henry seine Waffe wieder hervor und richtete sie gegen Beyond Birthday, wobei er die Augen auf seinen Sohn gerichtet hielt. „L ich bitte dich, du hast doch niemals eine Waffe benutzt nicht wahr? Du würdest es doch niemals fertig bringen, einen Menschen zu töten nicht wahr? Dazu fehlt dir einfach der Mumm.“ Tatsächlich schien es L trotz allem Verlangen nicht fertig zu bringen, den Abzug zu betätigen und seinen Vater zu erschießen. Wozu war er denn eigentlich der größte Meisterdetektiv geworden? Etwa um schließlich selbst zum Verbrecher zu werden? Wie konnte er seiner ermordeten Mutter Gerechtigkeit zuteil werden lassen, wenn er selbst nicht besser war als sein Vater? Seine Hand schien an Kraft zu verlieren und die Pistole fiel zu Boden. Ein eiskaltes Lächeln spielte sich auf Henrys Lippen und er betätigte den Abzug. Beyond erkannte dass L und auch Hester diesen Schuss nicht überleben würden und dass er es verhindern musste, auch wenn dies bedeuten würde, dass er für diese Tat einen hohen Preis zahlen müsste. Mit seinem Körper fing er die Kugel ab und auch wenn sein Körper durch das Mittel N33 mutiert und damit gegen für normale Menschen gefährliche Verletzung größtenteils abgestumpft war, so traf ihn die Kugel hart in die Brust und bohrte sich tief in seinen Körper. Er spürte wie Blut aus der Wunde spritzte und fiel zu Boden. Entsetzt und zutiefst bestürzt sank Hester neben ihm auf die Knie und begann zu weinen. Tröstend strich er ihr über die Wange und versuchte ein Lächeln aufzuzwingen. Er musste wirklich erbärmlich wirken...

„Hester, es gibt da etwas dass ich Ihnen sagen muss: Ich mag Sie wirklich sehr und bin froh, dass ich mein Leben für Sie hergeben darf. Noch nie war mir ein Mensch so wichtig wie Sie und immer wenn ich an Sie denke und diese Zuneigung spüre werde ich daran erinnert, dass ich noch ein Mensch bin. Vielleicht klingt das ein wenig zu abgedroschen für so einen Psychopathen wie mich, aber tief in meinem Inneren sieht es nun mal so aus... und daran wird sich auch nichts ändern.“ Weinend nahm die junge

Frau den Schwerverletzten in die Arme, wobei sich ihre Kleidung mit seinem Blut voll sog. „Ich liebe Sie doch auch...“

„Ach wie romantisch das Ganze“ kommentierte Henry Lawliet unterkühlt und wollte seine Waffe auf Hester richten, da war L schneller und rammte seinem Vater mit aller Kraft die er hatte den Waffenlauf ins Gesicht. Es gab ein hässliches Knirschen eines gebrochenen Nasenknochens und wieder schlug L zu, bis sein Vater die Augen verdrehte und bewusstlos zusammensank. Beyond spürte wie es mit ihm zu Ende ging und versuchte noch ein paar letzte Worte an Hester zu richten, bevor es zu spät war. Er würgte das Blut heraus, welches seine Atemwege zu verstopfen drohte und holte röchelnd Luft. „Das hier wird nicht das Ende sein Hester, das verspreche ich... Egal wie lange es dauern mag und egal wie, ich werde zurückkommen. Wenn ich schon so oft durch diesen Shinigami gerettet wurde, dann werde ich es auch dieses Mal schaffen. Dessen bin... ich mir... sicher....“ Um Beyond wurde es dunkel und er schloss die Augen. Er hörte Hesters verzweifelte Rufe wie aus weiter Ferne und schließlich hörte oder fühlte er gar nichts mehr. Seine Muskeln erschlafften, sein Atem war nicht mehr wahrzunehmen, dann schließlich hörte er endgültig auf. Er war tot, Beyond Birthday war tot und auch die Notärzte, die mit der Verstärkung eintrafen, konnten ihn nicht mehr retten.

Es gab einen heftigen Trubel um Alcatraz und alle sich dort befindenden Mitglieder wurden verhaftet. Die Leichen von Zion Freezer, Logan Freeder alias Agent Creed und die von Tye wurden der Autopsie übergeben, nicht aber der Körper von Beyond Birthday. Hester bestand darauf, sich selbst um die Autopsie darum zu kümmern, doch in Wirklichkeit hatte sie etwas anderes vor. Die Schusswunde wurde verarztet, der Körper gekühlt in einem Leichenschrank verstaut und sicher verwahrt. Henry Lawliet wurde des vierfachen Mordes und für unzählige weitere Verbrechen für schuldig befunden und zum Tode verurteilt. Damit war L's dunkles Kapitel seiner Vergangenheit abgeschlossen und er hatte seiner Mutter Gerechtigkeit zuteil werden lassen. Rude, der seinen Teil des Versprechens eingelöst hatte, wurde selbstverständlich geholfen und er unterzog sich einer Therapie, um seinen Körper von dem schadhaften Mittel zu befreien. Eigentlich konnte sagen, dass alles gut ausgegangen war, doch dem war nicht so. Z alias Zion Freezer war tot, ebenso Tye und Beyond Birthday. Außerdem gab es immer noch Mitglieder von Dragonfly, die noch auf freiem Fuß waren und die die Ziele ihres Präsidenten weiterführen würden. Und die Frage, ob L's seelische Wunden jemals wirklich verheilen würden, blieb ebenfalls offen.

Als die ewigen Verhöre durch die Polizei ebenso wie die Beerdigungsfeier für die Opfer zu Ende waren, trafen sich Hester, L und Watari noch ein Mal, doch die meiste Zeit schwiegen sie nur. Schließlich brach L das lange Schweigen. „Hester, es ist jetzt zwei Wochen her und du hast immer noch nicht aufgegeben?“ Es stimmte, dass Beyond Birthday seit zwei Wochen jetzt tot war und Hester immer noch darauf wartete, dass er zurückkehren würde, so wie er es versprochen hatte. Sie liebte ihn einfach so sehr und war sogar bereit, Jahre auf ihn zu warten, wenn sich ihre Geduld schließlich auszahlte. Dies sagte Hester schließlich mit einem hoffnungsvollen Leuchten in ihren Augen und nach dem Treffen kehrte sie wieder in die Pathologie zurück, wo der Körper von Beyond Birthday sicher verwahrt wurde. Vielleicht war es eine wahre Dummheit zu glauben, dass er tatsächlich wieder zurückkehren würde, aber was blieb ihr anderes übrig? Im Moment hatte sie nichts außer diesem lächerlichen Hoffnungsschimmer um über diesen schrecklichen Verlust hinweg zu

kommen. L selbst hielt es für unmöglich, dass Tote zurückkehren können, das galt in seinen Augen auch für Beyond Birthday aber er wie auch Watari brachten es nicht übers Herz, ihr das ins Gesicht zu sagen. Eine schier endlose Zeit des Wartens begann. Tage wurden zu Wochen, Wochen schließlich zu Monaten und schließlich kam dann der Tag, an dem Beyond Birthday wäre 26 Jahre alt geworden und immer noch schien es so, als würde das Leben nicht mehr in ihn zurückkehren. Gerade war Hester im Begriff ihre Sachen zusammen zu packen, ihre Arbeit für heute zu beenden und sich auf den Weg nach Hause zu machen und noch einmal wollte sie zu Beyond Birthday um nur noch ein einziges Mal sein wunderschönes Gesicht zu sehen. Doch als sie den Leichenschrank öffnete, befand sich niemand drin. Der Schrank war leer. Die junge Frau packte Panik, denn sie nahm an dass jemand den Leichnam mitgenommen und eingäschert habe, doch niemand wusste etwas darüber. Sie sah sich die Akten an um einen verwertbaren Hinweis über den Verbleib des Körpers zu bekommen, leider erfolglos.... Langsam wurde ihr die Sache unheimlich und sie glaubte schon dass der Körper gestohlen worden oder aus Versehen in der Pathologie gelandet sei. Sie suchte das ganze Gebäude ab, doch zu der Zeit befand sich fast niemand mehr hier sodass sie es schließlich aufgab. Plötzlich hörte sie in der Ferne Schritte, das Geräusch nackter Füße über dem kalten Boden. Konnte es etwa sein dass...? Hester wagte kaum daran zu denken und folgte dem Geräusch und als sie schließlich um die Ecke bog, sah sie weiter hinten auf dem Korridor die Silhouette eines jungen Mannes, gekleidet im Laborkittel und einer etwas verwaschenen Jeans. Er hatte die Hände in die Hosentaschen gesteckt, lief gebeugt und seine schwarzen Haare waren völlig zerzaust. Hester glaubte, ihr Herz würde einen Schlag lang aussetzen.

„Beyond, bist du das?“

Epilog: Der Eintrag

Es heißt dass einem von Geburt an ein ganz bestimmtes Schicksal vorbestimmt wurde und dass man das Beste daraus machen sollte. Das Schicksal war der Zeitpunkt und die Art des Todes, den man erleiden würde und wie dankbar kann man sein, dass einem das Schicksal erst dann offenbart wird, wenn man das Ende seines Weges erreicht hat. Beyond Birthday, der die Gabe besaß, die verbleibende Lebenszeit seiner Menschen zu sehen, war nicht in der Lage gewesen, seinen eigenen vorbestimmten Tod zu erkennen und sein Leben lang war er auf der Suche nach seinem eigenen ihm bestimmten Schicksal. Immer wieder bekam er zu hören, dass sein Schicksal der Tod allein sei und schließlich wollte er sich ihm fügen. Er hatte erkannt, dass der Tod ein unverzichtbarer Teil des Lebens sei und dass dieser Teil nicht das ganze Leben bestimmen darf. Auch wenn er vom Tod umgeben war, so hatte er gelernt, dass man sein Leben frei bestimmen konnte, egal wie dieses nun aussah. Auch wenn seine Bestimmung der Tod war, so hatte niemand von der Organisation Dragonfly, noch nicht einmal L oder Hester damit gerechnet, dass in seinem Falle der Tod erst der Anfang war. In ihm steckten nämlich zwei Leben: Das eines Shinigami und das eines Menschen und um das zu beschützen, was ihm wichtig war, hatte er beides geopfert.

Es war ein wunderschöner heißer und sonniger Tag am Strand und das Rauschen der Wellen klang wie Musik in Beyonds Ohren. Noch immer konnte er nicht glauben, dass ihm tatsächlich noch eine Chance gegeben worden war, sein Leben als freier Mensch zu leben. Glücklicherweise lehnte er seinen Kopf aus Hesters Schulter und lächelte. „Ich kann es nicht mehr sehen Hester.“ „Was meinst du?“ fragte sie und strich ihrem Liebsten sanft durchs schwarze Haar, während sie beide unter einem Sonnenschirm saßen und die Zeit zusammen genossen. „Mir ist aufgefallen, dass ich Namen und Lebenszeit nicht mehr sehen kann. Scheint so als hätte ich durch den Tod mein Augenlicht endgültig verloren... und wahrscheinlich auch den Shinigami, der in mir lebte.“

„Wie kann es überhaupt sein, dass du zurückkehren konntest? Ich dachte die Menschen kehren ins Nichts ein und können nicht wiedergeboren werden...“

„Tja, das Geheimnis kennen wahrscheinlich nur die Shinigami...“ Sie lachten beide, stießen auf ihre glückliche Zeit zusammen mit einem eiskalten Bier an und lehnten sich zurück. Beyond fühlte sich so frei wie noch nie in seinem Leben, denn noch nie hatte er gewusst wie es sich anfühlt, ein Mensch zu sein. Traurig aber wahr, denn schon seit seiner Geburt wurde seine Seele von der des Shinigami beeinflusst und geschwärzt und die ganzen Jahre lang wurde sein Innerstes kalt und leer. Was für ein ungewohntes Gefühl war es jetzt doch, seine eigene Menschlichkeit zu spüren und endlich unter anderen Menschen zu leben, wie es ihm gefiel. Nie wieder musste er die Lebenszeit von jemanden lesen und erkennen, dass dieser bald sterben wird und nie wieder musste er dieses grausame fremdartige Ich in seinem Kopf ertragen, welches ihn nach und nach zu zerstören schien, je mehr seine negativen Gefühle genährt wurden. „Ich muss dir etwas gestehen“ sagte Hester plötzlich mit reumütiger Stimme und sah ihren Liebsten ganz verlegen an. „Als du verschwunden bist, habe ich mir die Freiheit genommen, einen Blick in dein persönliches Büchlein zu werfen.“

„Aber Hester“ erwiderte Beyond mit gespielter Vorwurfston. „Das gehört sich doch nicht.“ Die Psychologin kicherte und gab Beyond einen Entschuldigungskuss auf die Wange. „Die letzte Eintragung hat mich besonders bewegt. Wie lautet sie gleich noch

mal?“ Beyond kratzte sich etwas verlegen den Kopf und seine Wangen erröteten und es schien, als würde er es lieber nicht tun, dann aber zitierte er die letzte Eintragung in seinem Buch:

„Ich habe niemals aufgehört zu lieben, auch wenn ich niemals zurückgeliebt wurde. Ich habe niemals aufgehört zu hoffen, obwohl man mir niemals einen Anlass dazu gab. Und ich habe niemals aufgehört an die zu denken, die mir mal wichtig waren, auch wenn sie mich schon längst vergessen haben.“